Zahnärzteblatt Brandenburg

Offizielles Mitteilungsblatt
für die Zahnärzte im Land Brandenburg

Ausgabe 6 | 2026



Hier startet Zukunft

Erste Universitätsklinik für Zahnmedizin im Land Brandenburg eröffnet – Seite 22

IM GESPRÄCH — Vorstand der KZVLB traf sich mit Gesundheitsminister René Wilke – Seite 8

INFORMIERT — Bezirksstellenversammlungen im Land mit breitem Themenspektrum für Zahnarztpraxen – Seite 12

BESCHLOSSEN — Kammerversammlung fasste Beschlüsse zum Haushaltsplan sowie Versorgungswerk – Seite 18



Ihre Praxis. So präzise organisiert, wie Sie behandeln.

Individuelle Personal- und Organisationsberatung der Treuhand Hannover

Behandeln, Führen, Organisieren – in Ihrem Praxisalltag sind Sie auf mehreren Ebenen gleichzeitig gefordert. Zwischen Patientenversorgung, Personalfragen sowie laufendem Praxisbetrieb bleibt oft wenig Zeit, sich strategischen Themen und der Führung des Teams zu widmen. Gleichzeitig erhöhen sowohl Fachkräftemangel, Digitalisierung als auch steigende Anforderungen den organisatorischen Druck.

Zögerliche Delegation, unklare Zuständigkeiten und Spannungen im Team kosten Zeit und Energie. Die Ursachen liegen oft in tief verwurzelten Strukturen, die im Praxisalltag häufig verborgen bleiben. Ein Blick von außen schafft Klarheit sowie entscheidende Impulse.

Hier setzt die individuelle Beratung der Treuhand Hannover an. Ob Team-Workshops, Prozessoptimierung, Unterstützung bei der Einführung neuer IT-Systeme oder die Stärkung Ihrer Führungskompetenz: Ihre Ziele bestimmen unseren Beratungsansatz. So schaffen Sie klare Strukturen, entlasten Ihren Alltag und gewinnen Freiraum für Ihr Team, Ihre Patientinnen und Patienten sowie die Weiterentwicklung Ihrer Praxis.

Treuhand Hannover Steuerberatung
und Wirtschaftsberatung für Heilberufe GmbH
Niederlassungen deutschlandweit, auch in

COTTBUS · Inselstr. 24 · Tel. 0355 38052-0
FRANKFURT (ODER) · Große Scharrnstr. 60-66 · Tel. 0355 38052-0
NEURUPPIN · Junckerstr. 6b · Tel. 03391 4500-0
POTSDAM · Geschwister-Scholl-Str. 54 · Tel. 0331 2005828-0

weitere Infos unter www.treuhand-hannover.de

treuhand
erfolgreich steuern

Veränderung als gemeinschaftliche Aufgabe

Veränderung ist ein stetiger Prozess. Sie braucht einen klaren Willen, die Bereitschaft zum Umdenken und Menschen, die ihn aktiv mitgestalten. Veränderungen im zahnärztlichen Bereitschaftsdienst werden seit Jahren gewünscht und gefordert. Der demografische Wandel ist spürbar: In einigen Regionen müssen Praxen wochenlang Bereitschaftsdienst leisten. Das kostet Kraft, Ressourcen und Geld. Zusätzliche Praxis- und Arbeitsstunden belasten die Praxen. Wie lassen sich Veränderungen umsetzen?



Carsten Stutzmann, Präsident der Landeszahnärztekammer Brandenburg

Dieser Frage hat sich die AG Bereitschaftsdienst mit Mitgliedern der KZVLB und der LZÄKB angenommen. Ein Blick in andere Bundesländer zeigte unterschiedliche Lösungsansätze. Nun ist die Neuordnung der Dienste gestartet. Für die meisten Kollegen im Land werden bereits Verbesserungen sichtbar.

Die Berechnungen zeigen: Künftig sind maximal drei Tage Bereitschaftsdienst pro Behandler zu leisten. In einigen Regionen waren es bislang 14 bis 21 Tage. Weniger Dienste entlasten, sparen Zeit und senken Praxiskosten. Zugleich helfen sie, die zahnärztliche Versorgung trotz des demografischen Wandels langfristig sicherzustellen. Je weniger Dienste geleistet werden müssen, desto geringer ist auch die Zahl der Situationen, in denen unsere Kollegenschaft besonderen Belastungen oder möglichen Gefahren ausgesetzt sind.

Veränderungen bedeuten, Gewohntes zu hinterfragen und neue Wege zuzulassen. Häufig stehen zuerst die Probleme im Vordergrund: Was könnte nicht funktionieren? Welche Schwierigkeiten sind zu erwarten? Dabei lohnt es sich, auf die Chancen und Vorteile einer Neugestaltung zu schauen. Das neue System bietet Chancen.

Natürlich müssen neue Modelle in der Praxis funktionieren. Nicht jeder Prozess ist von Beginn an perfekt. Das gilt für den Bereitschaftsdienst ebenso wie für Verwaltungsabläufe. Weitere Veränderungen sind auf den Weg gebracht: In der Zahnärztekammer haben wir die Digitalisierung der Zahnärztlichen Stelle Röntgen vorangetrieben und bereiten die Umstellung der Verwaltungssoftware vor. – Entscheidend ist, neue Lösungen nicht allein an Anfangsschwierigkeiten zu messen. Sie brauchen Rückmeldungen aus der Praxis, Anpassungsbereitschaft und die Möglichkeit, nachzusteuern. Erfahrungen helfen, Veränderungen weiterzuentwickeln. Deshalb bitte ich Sie, ihnen positiv gegenüberzustehen, sie mitzugestalten und Feedback zu geben. So erzielen wir gemeinsam Ergebnisse, die uns helfen, unsere Aufgaben einfacher zu bewältigen.

Wie in jedem Herbst informierten wir als zahnärztliche Körperschaften bei den Bezirksstellenversammlungen über aktuelle Entwicklungen (mehr dazu ab Seite 12). Nutzen Sie auch am Rande des Zahnärztetages die Möglichkeit, Probleme und Lösungsvorschläge zu besprechen. Treffen wie diese bieten Gelegenheit, Fragen zu stellen, Erfahrungen auszutauschen und Lösungen zu diskutieren. Ich lade Sie ein, solche persönlichen Anlässe zu nutzen und Veränderungen mitzugestalten.

Ihr Carsten Stutzmann



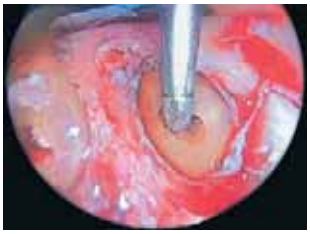
Seite 28 – Von Brasilien ins Land Brandenburg mit eigener Praxis



Seite 32 – Mit der ZFA-Freisprechungsfeier endete Abschlussprüfung 2026



Seite 34 – Die KZVLB hat ihr Internetangebot umfassend überarbeitet



Seite 40 – Dr. Sascha Saupe aus Teltow über Wurzelspitzenresektion 2.0

Seite 3
Veränderung als gemeinschaftliche Aufgabe 3

Berufspolitik
Zwischen KI, Google und Vertrauen, Teil 2 5
Gespräch im MASGZ: Versorgung sichern, Zukunft gestalten 8
Bezirksstellenversammlungen 2026 12
Kammerversammlung der LZÄKB 18

Studium der Zahnmedizin
Erste Universitätsklinik für Zahnmedizin eröffnet 20
Öffnen Sie Ihre Türen für die Praxistage 26

Zahnärzte im Land
ZAP Barge: Mit Mut und Weitblick zur eigenen Praxis 28

Praxismitarbeiter
ZFA-Berufsabschluss nach neuer Prüfung: Kleine Tendenz in Sicht 32

Praxis
ZahnRat-Nachbestellung 27
Modern und nutzerorientiert: Die neugestaltete KZVLB-Internetseite 34
Neuzulassungen in der KZVLB 36

Privates Gebührenrecht
Bewertungsempfehlungen der BZÄK für analoge Leistungen 37

Abrechnung
Fragen und Antworten 38

Fortbildung
Fachartikel: Wurzelspitzenresektion 2.0 40
LZÄKB-Fachexkursion nach Armenien und Georgien 44
Implantologie und Endodontie am Pfaff Berlin 46
Erfahrungsaustausch für neu bestellte Gutachter der KZVLB 47

Wissenswertes
Zum „Tag der Zahngesundheit“ wieder ins „Maul geschaut“ 48
Special Olympics Brandenburg: Inklusion braucht Mitwirkung 50
Traditionelle Seniorenfahrt: Rundfahrt mit der MS „Belvedere“ 52
Buchtipp: Orale Medizin im Praxisalltag 57
Stiftung HDZ: Sachspenden für Zahngesundheit nach Benin 58

Termine
Wir gratulieren zum Geburtstag 54
Wir trauern um unsere Kollegin 56
ZÄK Sachsen-Anhalt trauert um Dr. med. Frank Dreihaupt 56

Impressum 59

Zwischen KI, Google und Vertrauen

Autorin: Dr. Romy Ermler, Präsidentin der Bundeszahnärztekammer (BZÄK) und Vizepräsidentin der LZÄKB


Foto: BZÄK

Vertrauen bleibt die wichtigste Ressource (Teil 2)
Teil 1 erschien im ZBB 5/2026 und behandelte unter anderem die KI-Verordnung der Europäischen Union sowie den KI-Leitfaden der BZÄK

Im Vertrauen – vielleicht liegt hier die eigentliche Zukunft unserer Profession. Die Digitalisierung wird weiter voranschreiten. KI wird leistungsfähiger werden. Patienten werden besser informiert sein als jemals zuvor.

Doch Vertrauen lässt sich nicht automatisieren. Kein Algorithmus führt ein schwieriges Aufklärungsgespräch. Kein Chatbot nimmt einem Patienten die Angst vor einer Behandlung. Keine Software kann Verantwortung übernehmen.

Die Zukunft der Zahnmedizin wird deshalb nicht durch den Gegensatz von Mensch und Maschine bestimmt. Erfolgreich wird sein, wer beides intelligent verbindet. Denn moderne Technologie kann unterstützen. Vertrauen hingegen bleibt unersetzlich.

Wer bestimmt die Regeln?

Plattformen, Algorithmen und die Zukunft der Freiberuflichkeit

Während die Diskussion über künstliche Intelligenz derzeit die Schlagzeilen beherrscht, entwickelt sich im Hintergrund eine zweite digitale Revolution, die für die Zukunft unseres Berufsstandes möglicherweise noch bedeutsamer sein könnte: die Plattformökonomie. Viele Menschen nutzen täglich digitale Plattformen. Sie buchen Reisen, bestellen Waren, suchen Dienstleistungen oder organisieren ihre Mobilität über wenige große Anbieter. Diese Plattformen vermitteln nicht nur Angebote. Sie steuern Sichtbarkeit, sammeln Daten und beeinflussen Entscheidungen.

Genau diese Entwicklung erreicht inzwischen auch das Gesundheitswesen. Der Patientenkontakt verändert sich. Terminbuchungsportale, Bewertungsplattformen, Kommunikationsdienste, Telemedizinangebote und Gesundheits-Apps gehören mittlerweile selbstverständlich zum Alltag vieler Menschen.

Für Patienten sind solche Angebote bequem. Für Praxen können sie zusätzliche Reichweite und neue Kommunikationswege eröffnen.

Doch Plattformen sind niemals neutrale Vermittler. Sie legen Regeln fest, bestimmen Rankings und kontrollieren die Schnittstelle zwischen Leistungserbringern und Patienten. Mit dem zunehmenden Einsatz von KI könnte dieser Einfluss weiter wachsen. Systeme werden künftig nicht nur Termine vermitteln, sondern möglicherweise Behandlungsoptionen vorsortieren, Empfehlungen geben und Patientenströme lenken.

Damit stellt sich eine grundsätzliche Frage:

Wer steuert künftig den Zugang zur zahnärztlichen Versorgung?

Patienten sind keine Datensätze

Die Zahnmedizin unterscheidet sich grundlegend von vielen anderen Märkten. Eine Behandlung ist kein Online-Einkauf. Eine Therapieentscheidung ist keine Produktauswahl.

Dennoch besteht die Gefahr, dass wirtschaftliche Plattformmodelle medizinische Entscheidungsprozesse zunehmend beeinflussen. Wer Sichtbarkeit kontrolliert, beeinflusst Verhalten. Wer Daten kontrolliert, gewinnt Marktmacht.

Deshalb dürfen Patienten nicht allein als Nutzer digitaler Systeme betrachtet werden. Sie bleiben Menschen mit individuellen Bedürfnissen, Rechten und Erwartungen. Und genau deshalb braucht Digitalisierung klare Grenzen.

Warum Freiberuflichkeit moderner denn je ist

Manche betrachten Freiberuflichkeit als ein traditionelles Konzept aus einer analogen Zeit. Tatsächlich ist das Gegenteil richtig.

Gerade in einer Welt, die von Plattformen, Algorithmen und Datenströmen geprägt wird, gewinnt die unabhängige Berufsausübung an Bedeutung.



Auch die beste KI oder eine Plattform im Internet kann das persönliche, individuelle Gespräch zwischen Zahnarzt und Patient und die Behandlung mit all ihren Facetten nicht ersetzen

Freiberuflichkeit bedeutet:

- Unabhängigkeit von Fremdinteressen
- Orientierung am Patientenwohl
- persönliche Verantwortung
- Therapiefreiheit
- ethisch begründete Entscheidungen.

Diese Grundsätze sind heute aktueller denn je.

Digitale Souveränität als gemeinsame Aufgabe

Die Zahnärzteschaft sollte die Digitalisierung weder romantisieren noch verteufeln. KI, digitale Plattformen und neue Technologien werden die Versorgung verbessern können. Sie bieten Chancen für effizientere Abläufe, bessere Kommunikation und neue Versorgungsformen. Gleichzeitig müssen wir aktiv gestalten, statt lediglich zu reagieren.

Die entscheidende Frage lautet nicht, ob Digitalisierung stattfindet.

Die entscheidende Frage lautet, wer ihre Spielregeln definiert.

Wenn die Zahnärzteschaft ihre fachliche Kompetenz, ihre Erfahrungen und ihre berufsethischen Werte in diesen Prozess einbringt, kann die Digitalisierung ein Gewinn für Patienten und Praxen werden. Überlassen wir die Gestaltung jedoch allein Plattformbetreibern, Investoren und Technologieunternehmen, droht langfristig ein Verlust an Unabhängigkeit.

Die Zukunft gestalten

Die Zahnmedizin der Zukunft wird digitaler sein als die Zahnmedizin von heute. Sie wird von KI unterstützt werden. Sie wird digitale Plattformen nutzen. Sie wird neue Kommunikationsformen entwickeln. Doch eine erfolgreiche Zukunft wird sich nicht allein an Rechenleistung oder Datenmengen messen lassen. Entscheidend bleibt, ob es gelingt, Technik mit den Grundwerten unseres Berufsstandes zu verbinden.

Freiberuflichkeit, Verantwortung, Therapiefreiheit und Vertrauen sind keine Gegenmodelle zur Digitalisierung. Sie sind ihre Voraussetzung.

Denn am Ende geht es nicht um Algorithmen.

Es geht um Menschen. ■

16.–20.03.27
COLOGNE IDS 2027

Make room on your bookshelf.



Books. Journals. Digital Media.
Discover Quintessence at IDS 2027.

You will find us in **Hall 11.2 at Stand S20/T21**

QUINTESSENCE PUBLISHING

Versorgung sichern, Zukunft gestalten

Im Gespräch mit Gesundheitsminister René Wilke, Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und gesellschaftlichen Zusammenhalt des Landes Brandenburg

Autor: Dr. Christian Mattke
Abteilungsleiter Kommunikation (KZVLB)

Wie lässt sich die zahnmedizinische Versorgung in Brandenburg langfristig sichern? Welche Rolle spielen die Nachwuchsgewinnung, die verschiedenen Formen der Berufsausübung und die Rahmenbedingungen für die Praxen? Und wo kann die Landespolitik unterstützen?

Über diese Fragen sprachen Vertreter der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Land Brandenburg (KZVLB) mit René Wilke, Gesundheitsminister des Landes Brandenburg. Für die KZVLB nahmen Dr. Eberhard Steglich (Vorstandsvorsitzender), Dr. Heike Lucht-Geuther (stellvertretende Vorstandsvorsitzende), Rouven Krone (Vorstandsmitglied) und Dr. Matthias Stumpf (Vorsitzender der Vertreterversammlung) teil. Im Gespräch ging es um die Sicherung von Praxisstandorten, das Verhältnis von Niederlassung und Anstellung, bürokratische Belastungen sowie die Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung und Künstlichen Intelligenz im Praxisalltag.

Nachwuchsgewinnung bleibt eine zentrale Aufgabe

Ein wichtiger Punkt war die geplante Öffnung des brandenburgischen Landärzteprogramms für die Zahnmedizin. Nach dem vom Kabinett beschlossenen Entwurf des Doppelhaushalts 2027/2028 sollen künftig zwei der insgesamt 18 Landarztstipendien pro Jahr für angehende Zahnärzte zur Verfügung stehen. Die Umsetzung steht noch unter dem Vorbehalt des parlamentarischen Verfahrens.

Für die KZVLB ist das ein wichtiger Schritt. Die Ausweitung des Programms auf die Zahnmedizin hatte sie seit Langem gefordert. „Die Öffnung des Landärzteprogramms für die Zahnmedizin ist für uns ein wichtiges Signal“, unterstrich Rouven Krone die Bedeutung der Entscheidung. Zugleich wurde deutlich, dass die Nachwuchsgewinnung auf mehreren Säulen stehen muss. Neben finanziellen Anreizen spielen auch Studienkapazitäten, berufliche Perspektiven und attraktive Rahmenbedingungen für die spätere Tätigkeit im Land eine wichtige Rolle – eine Einschätzung, die auch Minister René Wilke teilte.

Versorgung: langfristig herausfordernd

Die aktuelle Versorgungslage zeigt ein differenziertes Bild. Einerseits konnte die KZVLB von zuletzt positiven Entwicklungen berichten, unter anderem bei Neuzulassungen und Praxisübernahmen. Andererseits bleiben die langfristigen Herausforderungen bestehen. Die Altersstruktur der Zahnärzteschaft und die demografische Entwicklung werden den Bedarf an nachrückenden Zahnärzten weiter erhöhen. Dabei geht es nicht allein um die Zahl der berufstätigen Zahnärzte, sondern auch den Umfang der tatsächlichen Berufstätigkeit.

In den peripheren Regionen Brandenburgs zeigen sich bereits heute besondere Herausforderungen. Die KZVLB engagiert sich deshalb auf verschiedenen Ebenen für die Sicherung der Versorgung und unterstützt unter anderem über den Strukturfonds sowie mit Be-

ratungsangeboten für Praxisgründer und Praxisübernehmer. „Die Sicherstellung der zahnmedizinischen Versorgung ist eine zentrale Aufgabe der Selbstverwaltung, der wir uns mit großem Engagement widmen, zum Beispiel über eigene Instrumente wie den Strukturfonds und die Beratung“, verdeutlichte Dr. Eberhard Steglich.

Gerade bei der Zusammenarbeit mit den Kommunen habe sich in den vergangenen Jahren viel bewegt. Die KZVLB hatte bereits früh begonnen, Landkreise und Bürgermeister für die Versorgungssituation zu sensibilisieren.

Niederlassung und Anstellung als Bestandteile der Versorgung

Breiten Raum nahm die Frage ein, wie sich Niederlassung und Anstellung künftig zueinander entwickeln werden. Die Angestelltenschaft ist inzwischen eine wichtige Säule der zahnmedizinischen Versorgung und trägt wesentlich dazu bei, bestehende Praxisstrukturen personell zu sichern. Gleichzeitig kann die angestellte Tätigkeit auch eine Perspektive für eine spätere Niederlassung eröffnen.

Parallel dazu bleibt die inhabergeführte Praxis aus Sicht der KZVLB ein wichtiger Bestandteil dezentraler Versorgungsstrukturen. Im Gespräch ging es deshalb vor allem um die Frage, wie deren jeweilige Stärken für die Versorgung genutzt werden können.

Für Dr. Heike Lucht-Geuther ist dabei entscheidend, beide Perspektiven zusammenzudenken. Die Anstellung müsse ebenso ihren Platz haben wie die Niederlassung. „Die Anstellung ist eine wichtige Möglichkeit, zahnärztlich tätig zu sein. Gleichzeitig müssen auch die Voraussetzungen für eine Niederlassung stimmen.“ Für die KZVLB gehört deshalb auch die Unterstützung auf dem Weg in die eigene Praxis zu den wichtigen Aufgaben. Dazu zählen neben finanziellen Fragen insbesondere Beratung und Begleitung bei den organisatorischen und bürokratischen Anforderungen.

Bürokratie: Aufwand und Nutzen im Blick behalten

Ein weiterer Schwerpunkt des Gesprächs war die zunehmende Bürokratie im Praxisalltag. Dabei ging es insbesondere um Anforderungen bei Medizinprodukten, Aufbereitung, Validierung und Dokumentation. Die Gesprächsteilnehmer verdeutlichten, dass notwendige Qualitäts- und Sicherheitsstandards nicht infrage gestellt werden. Diskutiert wurde vielmehr, ob einzelne Anforderungen angemessen, praktikabel und mit einem nachvollziehbaren Nutzen für die Patienten verbunden sind.



Arbeitsgespräch im Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und gesellschaftlichen Zusammenhalt des Landes Brandenburg: René Wilke (Gesundheitsminister des Landes Brandenburg), Berit Schneider (Leiterin Referat 42), Dr. Matthias Stumpf (Vorsitzender der KZVLB-Vertreterversammlung), Dr. Eberhard Steglich (KZVLB-Vorstandsvorsitzender), Dr. Heike Lucht-Geuther (stv. Vorstandsvorsitzende der KZVLB), Ass.iur. Rouven Krone (KZVLB-Vorstandsmitglied) (v.l.)

Vor allem für kleinere Praxen können zusätzliche Vorgaben erheblichen Aufwand verursachen, da administrative Aufgaben dort häufig nicht auf mehrere spezialisierte Mitarbeiter verteilt werden können. Aus Sicht der KZVLB kann die Bürokratie damit auch zu einem Faktor werden, der die Entscheidung für eine Niederlassung beeinflusst. „Es geht darum, bestehende Hürden zu senken. Der Abbau von Bürokratie ist dabei ein ganz wesentlicher Aspekt“, stellte Dr. Matthias Stumpf heraus. Dabei wurde an zahlreichen Beispielen deutlich, wie unterschiedlich regulatorische Vorgaben im Praxisalltag wirken können. Aus Sicht der KZVLB geht es deshalb auch darum, kon-

krete Erfahrungen aus der Versorgung in politische Entscheidungsprozesse einzubringen.

Minister René Wilke zeigte sich dabei sehr an einem offenen Austausch über die tatsächlichen Belastungen interessiert. „Bürokratieabbau ist ein gemeinsames Ziel“, stellte der Minister heraus.

Digitalisierung und KI mit Blick auf den konkreten Nutzen

Digitale Technologien gehören in der Zahnmedizin bereits in unterschiedlichen Bereichen zum Alltag und erfahren stetig neue Anwendungen. Genannt wurden unter anderem KI-gestützte Systeme für die Telefonannahme und Terminorganisation, sprachgestützte Dokumentation sowie Anwendungen in Diagnostik, digitalem Scannen und der computergestützten Planung von Zahnersatz.



Gesundheitsminister René Wilke (Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und gesellschaftlichen Zusammenhalt des Landes Brandenburg)

Entscheidend sei aus Sicht der KZVLB allerdings nicht die Technik um ihrer selbst willen, sondern immer ihr konkreter Nutzen für Praxis und Patienten. Dr. Matthias Stumpf verwies darauf, dass neue digitale Anwendungen dort schnell angenommen würden, wo sie tatsächlich zur Entlastung beitrügen. Gerade angesichts zunehmender Anforderungen an die Praxisteams könnten digitale Lösungen künftig einen wichtigen Beitrag leisten.

Berufspolitisches Engagement auf Landes- und Bundesebene

Im Gespräch wurden zudem aktuelle gesundheitspolitische Entwicklungen auf Bundesebene angesprochen, im Mittelpunkt dabei: das GKV-Beitragssatzsstabilisierungsgesetz mit seinen zunächst vorgesehenen Regelungen zum Fachzahnarztvorbehalt in der Kieferorthopädie.

Dr. Matthias Stumpf dankte dem Minister für dessen Unterstützung im politischen Abstimmungsprozess. Die KZVLB hatte gemeinsam mit weiteren KZVen auf Landes- sowie auf Bundesebene mit KZBV und BZÄK frühzeitig mögliche Auswirkungen der geplanten Regelung thematisiert. Im weiteren Gesetzgebungsverfahren wurde der ursprüngliche Ansatz deutlich angepasst.

Dies zeigt, wie wichtig die kontinuierliche Interessenvertretung des Berufsstandes auf verschiedenen politischen Ebenen ist. Während wesentliche Rahmenbedingungen auf Bundesebene gesetzt werden, bestehen auch auf Landesebene wichtige Gestaltungsmöglichkeiten.

Im Dialog bleiben

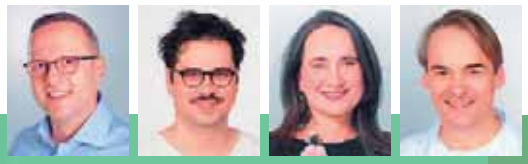
Nachwuchsgewinnung, Versorgungssicherung, Bürokratieabbau oder neue Technologien – die Herausforderungen der zahnmedizinischen Versorgung sind komplex und greifen ineinander. Dies gilt für die versorgungspolitische Perspektive ebenso wie für die medizinische, denn „die Zahngesundheit ist eng mit der Gesundheit des gesamten Organismus verbunden“, unterstrich Minister René Wilke. Eine verlässliche zahnmedizinische Versorgung ist damit auch immer ein wichtiger Bestandteil der allgemeinen Gesundheitsvorsorge.

Der offene Austausch zwischen KZVLB und Landespolitik soll deshalb fortgesetzt werden. Ziel bleibt es, Entwicklungen frühzeitig zu erkennen und Erfahrungen aus der Praxis in politische Prozesse einzubringen. So können gemeinsam tragfähige Lösungen für die nachhaltige Versorgungssicherung im Land entwickelt werden. ■

WAS PFLANZEN BEWIRKEN KÖNNEN

NEU





Andreas Filippi | Fabio Saccardin | Evelyn Wolfram
Jens C. Türp (Hrsg.)

150 Pflanzen in der Zahnmedizin

Einsatzmöglichkeiten und Evidenz

1. Auflage 2027
224 Seiten, 6 Abbildungen
Artikelnr. 24620, € 78,–

Pflanzliche Wirkstoffe haben in der Zahnmedizin eine lange Tradition und bieten vielfältige Möglichkeiten für die Prävention und Therapie oraler Erkrankungen. Dieses Buch macht fundiertes Wissen zur Phytotherapie in der Zahnmedizin schnell und praxisnah zugänglich. Die vorgestellten Pflanzen werden kompakt mit ihren Wirkungen, Anwendungsgebieten und Darreichungsformen beschrieben und hinsichtlich ihrer wissenschaftlichen Evidenz, Risiken und Kontraindikationen bewertet. Ein übersichtliches Nachschlagewerk für alle, die traditionelle Pflanzenheilkunde mit moderner Zahnmedizin verbinden und ihre Einsatzmöglichkeiten fundiert beurteilen möchten.

PROUD SUPPORTER OF ONETREEPLANTED 2026

www.quint.link/pflanzen

buch@quintessenz.de

+49 (0)30 761 80 667

QUINTESSENCE PUBLISHING





Fotos: Jana Zadow-Dorr

Zur ersten Bezirksstellenversammlung Anfang Oktober in Potsdam waren die kompletten Vorstände von LZÄKB und KZVLB vertreten – hier seitens der Kammer (v.r.n.l.): Präsident Carsten Stutzmann, Vizepräsidentin Dr. Romy Ermler (und BZÄK-Präsidentin), Dr. Monique Winkler, Dr. Andi Kison, Manja Schölzke sowie Michael Deutrich

Bezirksstellenversammlungen 2026: Was Zahnarztpraxen im Land Brandenburg jetzt wissen sollten

Autoren: Jana Zadow-Dorr, LZÄKB | Dr. Christian Mattke, KZVLB

Wer eine der fünf Bezirksstellenversammlungen besuchte oder deren Videoaufzeichnung im Mitgliederportal der KZVLB ansah, bekam einen guten Überblick über die Herausforderungen, die sowohl für die Zahnärzteschaft als auch für die Standespolitik gegenwärtig anstehen.

Entsprechend der Tagesordnung stellten zunächst die Vorstandsmitglieder der beiden zahnärztlichen Körperschaften Landeszahnärztekammer Brandenburg (LZÄKB) und Kassenzahnärztliche Vereinigung Land Brandenburg (KZVLB) die Schwerpunkte aus ihren jeweiligen Bereichen vor. Ein besonders intensiver kollegialer Austausch erfolgte zwischen den anwesenden Zahnärzten und den Vorstandsmitgliedern zum Thema „Neuordnung des Bereitschaftsdienstes“ ab dem 1. Februar 2027. Viele offene Fragen konnten dabei ausgeräumt und positive Resümees gezogen werden. Mehr zu diesem letzten Tagesordnungspunkt finden Sie am Ende des Beitrages.

LZÄKB: Praxisunterstützung, Nachwuchssicherung und Bürokratieabbau

Bei der LZÄKB konzentrieren sich die Aufgaben der Selbstverwaltung auf Praxisunterstützung, Nachwuchssicherung und Bürokratieabbau. Im Mittelpunkt der (standespolitischen) Arbeit stehen die (niedergelassenen) Zahnärzte mit den sich daraus ergebenden konkreten Angeboten.

Kammerpräsident Carsten Stutzmann informierte über die Änderung einer Personalie bei der Zahnärztlichen Stelle: Seit dem 1. November ist Thomas Graff aus Peitz Vorsitzender der Zahnärztlichen Stelle. Carsten Stutzmann war es ein Bedürfnis, auch an dieser Stelle Dr. Harald Renner für dessen über 30-jährige Tätigkeit in dieser Funktion herzlich zu danken.

Schließlich erläuterte Carsten Stutzmann seinen Bereich betreffend, dass im Strahlenschutz und in der Qualitätssicherung die Digitalisierung voranschreite. Die cloudbasierte Einreichung von Röntgenunterlagen bewertete er nach einem Jahr Praxiserfahrung insgesamt positiv. Gleichzeitig wies er auf wiederkehrende Fehler hin, insbesondere unvollständige Datensätze, ungeeignete Dateiformate sowie unzureichend dokumentierte rechtfertigende Indikationen.





Bezirksstellenversammlungen sind keine Einbahnstraße, sondern sollen immer ein kollegialer Austausch zwischen der Zahnärzteschaft sein – Potsdam war dafür ein gutes Beispiel

Seit September 2026 steht zudem eine neue Informationsplattform mit Formularen, FAQs und aktuellen Hinweisen zum Betrieb von Röntgeneinrichtungen zur Verfügung. Erreichbar ist diese neue Plattform über die Startseite der LZÄKB: ▸www.die-brandenburger-zahnaerzte.de »Landeszahnärztekammer Brandenburg.

Für den Praxisalltag besonders relevant sind die erweiterten Serviceangebote des Referats Praxisführung. Dazu gehören Beratungen vor behördlichen Begehungen, Unterstützung bei Praxisgründungen, Übernahmen und Umbauten sowie Begleitungen bei Inspektionen durch Gesundheitsämter oder Aufsichtsbehörden. Darüber hinaus stehen Rahmenvertragspartner für Hygiene, Validierung, Arbeitssicherheit, Arbeitsmedizin und Entsorgungsleistungen zur Verfügung, wie Carsten Stutzmann ausführte.

Ein digitaler Alltag habe seine Schattenseiten, so **Dr. Romy Ermler, Vizepräsidentin der LZÄKB**, denn: „Je digitaler wir werden, umso anfälliger werden wir". So geht es in der kommenden Zeit um die Krisenresilienz von Zahnarztpraxen. Die Kammer führe hierzu zahlreiche politische Gespräche auf allen Ebenen und beschäftigt sich unter anderem mit Szenarien wie Stromausfällen oder Cyberangriffen. Ziel ist es, die Widerstandsfähigkeit zahnärztlicher Einrichtungen im Falle externer Krisen zu stärken.

Ein zentrales Thema bleibt der Fachkräftemangel. Die Kammer unterstützt weiterhin den Ausbau des zahnmedizinischen Nachwuchses durch die Etablierung universitärer Ausbildungsstrukturen in Brandenburg – „denn der Staat ist in der Pflicht". Gleichzeitig sucht die Medizinische Hochschule Brandenburg Theodor Fontane (MHB) für ihren Modellstudiengang Zahnmedizin weitere Lehr- und Famulaturpraxen, insbesondere in den Bereichen Kieferorthopädie, Oralchirurgie, Kinderzahnheilkunde und Endodontie. Praxen können sich so frühzeitig als Ausbildungspartner positionieren und potenzielle Nachwuchskräfte an die eigene Einrichtung binden.

Für den Bereich Öffentlichkeitsarbeit ermunterte Dr. Romy Ermler die Zahnärzteschaft, als Praxis den alljährlichen „Tag der Zahngesundheit" selbst für eine öffentlichkeitswirksame Aktion zu nutzen, um für das Thema Zahngesundheit in allen Altersbereichen zu sensibilisieren. Zudem kann jede Praxis das Patienteninformationssystem „ZahnRat" dafür nutzen, um die Patienten allumfassend zu informieren. Für die eigene Internetseite stehe beispielsweise ein sich stets aktualisierendes Banner zur Verfügung (▸www.banner.zahnrat.de).

Dr. Monique Winkler liegt unter anderem besonders die Zahngesundheit von Kindern und Jugendlichen sowie Menschen mit Handicap am Herzen. So konnte sie die erfreuliche Mitteilung machen, dass die LZÄKB die Kooperation mit dem Landesverband Brandenburg von Special Olympics um weitere fünf Jahre verlängert hat. Insbesondere mit der begleitenden Aktion Special Smiles erhoffe sie sich, dass Menschen mit Handicap damit mehr Beratung erfahren. Denn sie haben eine höhere Karieslast, nehmen aber seltener Vorsorgetermine wahr. Wenn Sportveranstaltungen von Special Olympics stattfinden, bittet sie Zahnärzte, Zahnmedizinstudenten und Praxismitarbeiter, Special Smiles zu unterstützen. Entsprechende Aufrufe werden veröffentlicht.





Weitere Redner der kollegialen Aussprache, unter anderem Kammerversammlungsmitglied Dr. Dr. Thomas Schmidt (r.)

Darüber hinaus gehe es in politischen Gesprächen derzeit darum, das Kitagesetz zu ändern, damit alle Kinder bei den Untersuchungen der Gruppenprophylaxe erreicht werden; es keiner Zustimmungspflicht der Eltern bedarf. Außerdem soll das tägliche Zähneputzen mit fluoridhaltiger Zahnpasta in Kitas verpflichtend werden.

Weiterhin warb sie für neue Mitglieder für die AG Junge Zahnärzte und informierte über die aktualisierte Broschüre für Praxis-Neugründung oder Praxisübernahme im Land Brandenburg – gemeinsam mit der KZVLB herausgegeben. Mit den „Praxislotsen" der KZVLB und „Treffpunkt ZAP" der LZÄKB stehen der Zahnärzteschaft zwei kostenfreie Beratungsformate zur Verfügung.

Der Bereich Fort- und Weiterbildung obliegt im LZÄKB-Vorstand **Michael Deutrich**. Er konzentrierte sich vor allem auf die Werbung für den kommenden Brandenburgischen Zahnärztetag – immerhin bereits die 35. Ausgabe seiner Art. Für die Planung der nächsten wissenschaftlichen Kongresse bittet er alle Teilnehmer darum, jeden Workshop und Vortrag zu bewerten. Zum Vormerken und Eintragen schon jetzt in den Kalender kündigte er für den **26. und 27. November 2027** den 36. Brandenburgischen Zahnärztetag an. Thema und wissenschaftlicher Leiter werden demnächst bekanntgegeben.

Ein (ge)wichtiges Tätigkeitsfeld der Kammer ist zudem der Bereich der Weiterbildung – angefangen von der Ernennung von ermächtigten Zahnärzten, die einen Weiterbildungsplatz anbieten können, bis hin zur Prüfung und Anerkennung von Weiterbildungsmaßnahmen. Michael Deutrich freute sich, mitteilen zu können, dass es auf dem Gebiet der Kieferorthopädie Zuwachs bei den ermächtigten Zahnärzten gebe. Allerdings wäre die Situation bei den Oralchirurgen eher bedenklich, da sich mehrere ermächtigte Zahnärzte in den Ruhestand begeben wollen. Auch hier gilt: Man hoffe auf Nachwuchskräfte.

Wirtschaftlich bedeutsam waren die Hinweise von **Dr. Andi Kison**, im LZÄKB-Vorstand unter anderem für GOZ zuständig. Er vermittelte die Intension der Kammer, die Möglichkeiten der Honorarvereinbarung nach § 2 GOZ noch wesentlich stärker zu nutzen. Hintergrund ist die zunehmende Diskrepanz zwischen zahlreichen GOZ- und BEMA-Bewertungen – über 100 GOZ-Positionen würden derzeit schlechter bewertet als die äquivalenten Bema-Positionen. Zur Unterstützung sollen zusätzliche Informationsangebote und ein mehrteiliger Online-Vortrag über die Internetseite der LZÄKB bereit gestellt werden. Hilfestellungen sind seitens der Bundeszahnärztekammer (BZÄK) über die Internetseite ▸www.goz-honorarvereinbarung.de abrufbar.

Von positiven Signalen im Bereich der Personalgewinnung informierte **Manja Schölzke**. Die bundesweite ZFA-Kampagne zeige Wirkung: Seit ihrem Start im Jahr 2024 wurden deutschlandweit 3.260 zusätzliche Ausbildungsverträge abgeschlossen, was einer Steigerung von 23 Prozent entspricht. Noch mehr habe das Land Brandenburg zu bieten: Im Vergleich der Jahre 2020 bis 2025 schlossen die Praxen 139 Prozent mehr Ausbildungsverträge ab! Gleichzeitig steige die Bedeutung internationaler Auszubildender. In Brandenburg stam-





Der Vorstand der KZVLB: Vorsitzender des Vorstandes Dr. Eberhard Steglich (r.), stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes Dr. Heike Lucht-Geuther (l.) und Ass. iur. Rouven Krone; außerdem der Vorsitzende der AG Bereitschaftsdienst, Dr. Björn Claessen

men viele ZFA-Auszubildende inzwischen unter anderem aus Vietnam, der Ukraine, Russland, dem Iran und Syrien. Manja Schölzke bat deshalb darum, in den Praxen unbedingt auf vorhandene Angebote zur Sprachförderung zurückzugreifen. Zudem bat sie die Praxen darum, jeden möglichen ZFA-Ausbildungsplatz in die Jobbörse der LZÄKB einzutragen, damit die durch die Kampagne auf den Beruf neugierig gewordenen und interessierten Schüler auch einen Ausbildungsplatz finden.

Informationsrunde der KZVLB

Digitalisierung mit Augenmaß und moderne Strukturen

Der Vorstandsvorsitzende **Dr. Eberhard Steglich** berichtete über aktuelle Entwicklungen in der KZVLB und nahm insbesondere die Digitalisierung in den Blick. Dabei verdeutlichte er, dass die KZVLB die digitalen Veränderungen aktiv begleitet, zugleich aber eine praxisnahe Umsetzung erforderlich ist. „Neue Anwendungen und zusätzliche Anforderungen dürfen den Arbeitsalltag in den Zahnarztpraxen nicht unnötig erschweren“, betonte Dr. Steglich. Dies gelte insbesondere für die Telematikinfrastruktur und die umfangreichen Vorgaben zur IT-Sicherheit.

Auch den Einsatz künstlicher Intelligenz in der KZVLB sprach Dr. Steglich an. Er sieht darin Möglichkeiten, Arbeitsabläufe zu vereinfachen und Beschäftigte bei wiederkehrenden Aufgaben zu unterstützen. Entscheidungen über Mitarbeitende und deren Arbeit blieben jedoch selbstverständlich weiterhin die Aufgabe von Menschen.

Darüber hinaus erläuterte Dr. Steglich die Investitionen in das KZVLB-Gebäude. Diese waren unter anderem aufgrund behördlicher Auflagen und notwendiger baulicher Anpassungen erforderlich. Ergänzend wurden Maßnahmen zur Verbesserung der Energieversorgung und der Arbeitsbedingungen umgesetzt. Die Finanzierung erfolgt aus dem bereits genehmigten Investitionshaushalt. Zudem verwies der Vorstandsvorsitzende auf den Relaunch der KZVLB-Website, mit dem der digitale Informationsauftritt modernisiert und die öffentlich zugänglichen Inhalte weiterentwickelt werden.

Gesundheitspolitische Rahmenbedingungen und Abrechnungsthemen

Dr. Heike Lucht-Geuther, stellvertretende Vorstandsvorsitzende, widmete sich den aktuellen gesundheitspolitischen Rahmenbedingungen. Im Mittelpunkt standen die Auswirkungen des GKV-Beitragssatzstabilisierungsgesetzes, insbesondere die Rückkehr zu budgetierenden Elementen und die Begrenzung der Vergütungsentwicklung. Sie erinnerte daran, dass die Zahnmedizin beim Sparpaket im November 2025 zunächst ausgenommen worden war. Umso kritischer bewertete sie die nun vorgesehenen Eingriffe, obwohl sich die Kosten in der Zahnmedizin im Vergleich zu anderen Bereichen moderat entwickelt hätten.

Sie sprach zudem über den zunächst vorgesehenen Fachzahnarztvorbehalt und die geplanten Pauschalvergütungen in der Kieferorthopädie. In diesem Zusammenhang äußerte sie die Sorge, dass ein solches Modell künftig auch auf weitere Bereiche der Zahnheilkunde übertragen werden könnte. Thematisiert wurden außerdem die geplante Absenkung der befund-





Die meisten Diskussionen und Fragen gab es zu der Neuordnung des Bereitschaftsdienstes, so unter anderem zu den 45 Wunsch-Tagen ohne Einteilung. Dr. Philipp Eigenwillig (linkes Foto) gehörte zu den Diskussionsrednern.

bezogenen Festzuschüsse zum Zahnersatz sowie der Wegfall der gesonderten Vergütung für die Erstbefüllung und Aktualisierung der elektronischen Patientenakte. „Die Reform verändert die gesamte wirtschaftliche Grundlage, auf der wir in den Praxen arbeiten“, warnte Dr. Lucht-Geuther.

Neben diesen politischen Themen gab Dr. Lucht-Geuther einen Überblick über die Abrechnungsentwicklung in Brandenburg. Sie behandelte die Bereiche konservierend-chirurgische Behandlung, Kieferorthopädie, Parodontitisbehandlung, Zahnersatz und Kiefergelenkserkrankungen und ordnete die Entwicklungen auch im Vergleich zur bundesweiten Situation ein. Weiterhin berichtete sie über das Gutachterwesen und die Wirtschaftlichkeitsprüfungen.

GKV-Reform, Zulassungsstruktur und Nachwuchsgewinnung

Vorstandsmitglied **Ass. iur. Rouven Krone** ging vertiefend auf das GKV-Beitragssatzstabilisierungsgesetz und insbesondere auf den zunächst vorgesehenen Fachzahnarztvorbehalt in der Kieferorthopädie ein. Er unterstrich den Stellenwert des gemeinsamen Protests der zahnärztlichen Körperschaften unter Federführung der KZBV und würdigte die erreichten Änderungen, vor allem mit Blick auf nun geltende Bestands- und Übergangsregelungen.

Weitere Themen waren die gesetzlichen Begrenzungen der Punktwert- und Gesamtvergütungsentwicklung, die Auswirkungen auf die Budgets und die Möglichkeiten, Leistungen außerhalb der Budgets zu vereinbaren. Auch Änderungen bei der gesonderten Vergütung von Leistungen im Zusammenhang mit der elektronischen Patientenakte kamen zur Sprache.

Daneben befasste sich Rouven Krone mit den Vergütungsstrukturen und der Versorgungssituation im Land. So zeigen die jüngsten Zahlen aus dem Zulassungsausschuss, dass sich Praxisabgaben und Neuzulassungen zuletzt ungefähr die Waage hielten. Auch die wachsende Zahl angestellter Zahnärzte habe dazu beigetragen, die Zahl der Behandler zu stabilisieren. Angestellte Tätigkeiten sicherten jedoch nicht automatisch den Erhalt eines Praxisstandortes. Eine nachhaltige Verbesserung der Versorgungssituation erfordere deshalb auch weiterhin Maßnahmen, die Niederlassungen und Praxisübernahmen unterstützen.

Als wichtiges Signal wertete Rouven Krone die geplante Öffnung des Brandenburger Landärzteprogramms für die Zahnmedizin. Hier sind künftig erstmals zwei Stipendien pro Jahr für Zahnmedizinstudierende vorgesehen, wobei die Umsetzung noch unter dem Vorbehalt des parlamentarischen Verfahrens steht. „Wir begrüßen diesen Schritt als wichtigen Einstieg“, betonte Rouven Krone. „Die Perspektive einer öffentlichen zahnmedizinischen Fakultät in Brandenburg bleibt jedoch ein zentrales Ziel, an dem KZVLB und Landeszahnärztekammer konsequent weiterarbeiten.“

Ergänzend verwies er auf Förderprogramme von inzwischen sechs Landkreisen und Kommunen, die durch den Strukturfonds der KZVLB flankiert werden. Ziel müsse es sein, weitere Kommunen für solche Maßnahmen zu gewinnen und die verschiedenen Fördermöglichkeiten besser miteinander zu verbinden. Ab-



Stephanie Gruß kommt von der Praxis MSc Kerstin Siegesmund in Eichwalde, Landkreis Dahme-Spreewald. Ihre Meinung zur Neuordnung des Bereitschaftsdienstes: „Wir in der Praxis freuen uns sehr darüber! Endlich nicht mehr zwei bis drei Wochen Bereitschaftsdienst, sondern maximal drei Tage pro Jahr – das ist ein Traum!“

schließend appellierte Rouven Krone eindringlich, sich am ZäPP (Zahnärzte-Praxis-Panel) zu beteiligen. Als belastbare Datenbasis sei dies eine wichtige Grundlage für die Vertragsverhandlungen mit den Krankenkassen.

Bereitschaftsdienst künftig einfacher und gerechter

Dr. Björn Claessen stellte die Neuorganisation des zahnärztlichen Bereitschaftsdienstes vor, die von KZVLB und Landeszahnärztekammer Brandenburg gemeinsam umgesetzt wird. Anlass für die Neuorganisation waren die unterschiedlichen Größen der bisherigen Bereitschaftsdienstbereiche, die ungleiche Belastung der Kollegen sowie der hohe organisatorische Aufwand für die ehrenamtlichen Bereitschaftsdienstbeauftragten.

„Das neue System soll die Dienste gleichmäßiger verteilen und die bisher häufig längeren, zusammenhängenden Dienstzeiträume deutlich verkürzen“, verdeutlichte Dr. Claessen wesentliche Aspekte. Künftig erfolgt die Einteilung softwaregestützt und nach einheitlichen Kriterien. Dadurch sollen persönliche Abstimmungen reduziert und die ehrenamtlich tätigen Notdienstbeauftragten entlastet werden.

Die neue Software ermöglicht es den Zahnärzten, ihre Abwesenheitswünsche online einzutragen und bei Bedarf Tauschangebote einzustellen. Die Einteilung erfolgt automatisiert, wodurch der Ablauf transparenter und einfacher werden soll. An Werktagen ist eine Rufbereitschaft von 18 Uhr bis 7 Uhr vorgesehen, eine verpflichtende Präsenzzeit in der Praxis entfällt. An Samstagen, Sonntagen und Feiertagen bleibt es bei einer Präsenzzeit von 10 bis 12 Uhr, anschließend gilt die Rufbereitschaft.

Die technische Umsetzung und die Einpflege der Daten waren zum Zeitpunkt der Bezirksstellenversammlungen bereits angelaufen. Nach der vorgesehenen Planung soll das neue System am 1. Februar 2027 verbindlich starten. „Wir wollen die Belastung für die einzelnen Behandler verringern, die Organisation vereinfachen und zugleich eine verlässliche Versorgung außerhalb der regulären Sprechstundenzeiten sicherstellen“, so Dr. Claessen. ■

ANZEIGEN



Klaus Jerosch GmbH
Praxisplanung & Praxiseinrichtung

Praxismöbel für lebendige und funktionelle Räume

Tel.: 03563 60 18 80
Mail: kontakt@jerosch.com
Web: www.jerosch.com

ETL | ADVISA Berlin
Steuerberatung im Gesundheitswesen

Fachberater für Gesundheitswesen (IBG/HS Bremerhaven)
Fachberater für den Heilberufebereich (IFU/ISM gGmbH)
Spezialisierte Fachberatung – mit Zertifikat!

- Praxisgründungsberatung
- Begleitung bei Praxiskäufen und –verkäufen
- Spez. betriebswirtschaftliche Auswertungen
- Praxisvergleich
- Analysen zur Praxisoptimierung
- Steuerrücklagenberechnung

Wir sind eine hochspezialisierte Steuerberatungsgesellschaft und beraten ausschließlich Angehörige der Heilberufe. Vertrauen Sie unserer langjährigen Erfahrung und unserem zertifizierten Fachwissen.



Daniel Dommenz - Steuerberater, Anja Genz - Steuerberaterin

ETL ADVISA Berlin
Steuerberatungsgesellschaft mbH
wirtschaftliche und steuerliche Beratung für Heilberufler
Platz vor dem Neuen Tor 2 • 10115 Berlin
Tel.: (030) 28 09 22 00 • Fax: (030) 28 09 22 99
advisa.berlin@etl.de • www.etl.de/advisa-berlin



Das Präsidium (v.l.n.r.): Michael Deutrich, Manja Schölzke, Geschäftsführer RA Björn Karnick, Präsident Carsten Stutzmann, Vizepräsidentin und BZÄK-Präsidentin Dr. Romy Ermler, Dr. Monique Winkler und Dr. Andi Kison

Kammerversammlung der LZÄKB: Beschlüsse zur Altersvorsorge und zum Haushalt 2027 gefasst

Autorin: Jana Zadow-Dorr, Leiterin der Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit

Die Kammerversammlung der Landeszahnärztekammer Brandenburg traf sich zu ihrer Herbstsitzung Anfang Oktober in Bad Saarow. Im Fokus standen unter anderem die Altersvorsorge und die mögliche Weiterentwicklung der Weiterbildung.

Vorab sei der Hinweis gegeben, dass aufgrund der ausführlichen Berichterstattung über die Bezirksstellenversammlungen (vorhergehender Beitrag ab Seite 12) auf wesentliche Dopplungen im Bericht zur Kammerversammlung verzichtet wurde. Selbstverständlich informierten alle Vorstandsmitglieder die Kammerversammlungsmitglieder umfassend über ihre Tätigkeiten im vergangenen halben Jahr und über Aufgaben, vor der die Zahnärzteschaft gestellt ist.

Kammerpräsident Carsten Stutzmann war es zunächst wichtig, das Thema Versorgungswerk anzusprechen. Der Vorstand stehe im Austausch mit den Gremien des Versorgungswerkes und mit den gewählten LZÄKB-Vertretern des Versorgungswerkes. „An dieser Stelle möchte ich die dort geleistete Arbeit, die unter enormen zeitlichen Einsatz und unter unheimlicher Belastung stattfindet, würdigen und mich bei unseren entsandten Vertretern bedanken.“ Nach wie vor liegen keine Jahresabschlüsse der Jahre 2024 und 2025 vor. Entsprechend gäbe es auch keine Neuberechnung der Anwartschaften und Renten. Die Schwerpunkte der gegenwärtigen Arbeit liegen in der juristischen Aufarbeitung, dem Verschaffen eines Überblickes über die Aktivaseite und die Neustrukturierung samt versicherungsmathematischen Ansätzen, wie eine Neuberechnung der Anwartschaften und Renten vorgenommen werden könnte.

Auch war es ihm ein Bedürfnis, auf die zum Teil emotionale Diskussion zur Neuordnung des Bereitschaftsdienstes einzugehen: „Die wichtigste Entlastung für alle Kollegen ist doch, dass mit dem neuen System jeder Behandler maximal drei Tage pro Jahr mit Bereitschaftsdienst eingeteilt wird – das gab es in den meisten Gebieten im Land Brandenburg noch nicht!“.



Dr. Björn Krüger aus Wittenberge stellte Fragen zum Versorgungswerk, welche beim Stammtisch diskutiert wurden



Dr. Ute Jödicke aus Fürstenwalde stellte als Vorsitzende des Finanzausschusses den Antrag zum Haushaltsplan 2027



Reihe vorn v.l.n.r.: Dr. Heike Lucht-Geuther und Dr. Michael-Wolfgang Geuther aus Hennigsdorf, Dr. Michael Stumpf aus Potsdam

Vizepräsidentin Dr. Romy Ermler stellte – speziell mit dem Hintergrundwissen als Präsidentin der Bundeszahnärztekammer – fest: „Für uns ist es ganz wichtig, dass wir unsere Freiberuflichkeit bewahren!“. Sie gab Einblick in europäische Standespolitik bis hin zum Konfliktpotenzial von KI in der täglichen Praxis. Für die BZÄK unter anderem für den Bereich der GOZ verantwortlich, erläuterte Dr. Ermler das Prozedere mit der neuen GOÄ, bei dem es keine Gespräche mit den Zahnärzten gab. Die neue GOÄ soll wohl 2028 an den Start gehen. Jedoch ist für die BZÄK klar: „Wir wollen weiterhin die GOÄ alt nutzen.“

Beschluss über die Satzung des Haushaltsplanes 2027

Den Berichten des Vorstandes folgte die Diskussion über die finanzielle Handlungsfähigkeit der Kammer für das Jahr 2027. Nach Erläuterungen durch die Vorsitzende des Finanzausschusses, Dr. Ute Jödicke, verabschiedeten die Kammerversammlungsmitglieder den Haushaltsplan für das kommende Jahr, womit sie die notwendigen Mittel für Digitalisierung sowie neue Aufgabenfelder bereitstellen. Der Haushalt wurde mit großer Mehrheit beschlossen.

Zwei Anträge zum Versorgungswerk

Großen Raum nahm die Diskussion um die Zukunft des Versorgungswerks Berlin ein. Auslöser war zunächst der Antrag von Dr. Dr. Thomas Schmidt, mögliche Alternativen zur bisherigen Altersvorsorge ergebnisoffen prüfen zu lassen. Er begründete dies mit den anhaltenden Unsicherheiten rund um die wirtschaftliche Situation des Versorgungswerks. „Die Unsicherheit bei den Mitgliedern wächst“, unterstrich Dr. Dr. Schmidt in der Vorstellung seines Antrages (Wortlaut Seite 21).

Im Anschluss verabschiedeten die Anwesenden einen weiteren Beschluss – eingebracht vom Vorstand der LZÄKB. Dieser soll die finanziellen Voraussetzungen für eine umfassende rechtliche und ökonomische Begutachtung schaffen. Geprüft werden sollen „alle erforderlichen Fragen und Alternativen im Zusammenhang mit der Gründung eines eigenen Versorgungswerkes“. Damit wurde ausdrücklich kein Austritt beschlossen, sondern ein ergebnisoffener Prüfauftrag formuliert (Wortlaut Seite 21).

Dabei machten mehrere Redner die Tragweite der Entscheidung deutlich. Carsten Stutzmann betonte: „Es ist unsere Verantwortung, zu klären, unter welchen rechtlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen das möglich wäre.“ Dr. Romy Ermler ergänzte: „Wir entscheiden nicht über die Bedingungen, sondern darüber, dass wir ein Gutachten in Auftrag geben.“

Veränderungen bei Weiterbildung zu erwarten

Einen weiteren Schwerpunkt der Diskussion bildete die Weiterentwicklung der zahnärztlichen Fort- und Weiterbildung. Michael Deutrich berichtete über die hohe Nachfrage nach Weiterbildungsplätzen und die Perspektiven, die sich durch die neue Zahnklinik der Medizinischen Hochschule Brandenburg (MHB) ergeben.



Friedericke Heinitz, Potsdam, stellte Nachfragen zur telefonischen Hotline beim Bereitschaftsdienst



Auch Michael Janik aus Lichterfelde brachte sich in die Diskussion zum Bereitschaftsdienst ein



Kristin Augustin-Heinrich, Kloster Lehnin, zum Thema „Vapes“: „Ich nehme schon das leichteste rötliche Zahnfleisch, um die Kinder daraufhin anzusprechen.“ Auch Eltern und Lehrer sollten insgesamt sensibilisiert werden.

Insbesondere im Bereich Kieferorthopädie werden zusätzliche Weiterbildungskapazitäten erwartet: „Mit der Eröffnung der Zahnklinik der MHB wurde Prof. Dr. med. dent. Hisham Sabbagh an die dortige Hochschule berufen. Er wird im Januar seine Arbeit aufnehmen und stellt uns dann hoffentlich, nachdem er die Abteilung KFO und Orthodontie aufgebaut hat, Weiterbildungsstellen zur Verfügung.“ Gleichzeitig wies Michael Deutrich auf die schwierige Situation in der Oralchirurgie hin, da mehrere weiterbildungsberechtigte Kollegen in den Ruhestand gehen werden.

In diesem Zusammenhang diskutierten die Kammerversammlungsmitglieder intensiv die Frage möglicher ergänzender Tätigkeitsschwerpunkte, speziell auf dem Gebiet der Seniorenzahnmedizin. Dabei überwog die Auffassung, die Einheit der Zahnärzteschaft nicht durch zusätzliche berufsrechtliche Abgrenzungen zu schwächen. Dr. Romy Ermler brachte dies auf den Punkt: „Wir dürfen uns nicht auseinanderdividieren. Nach draußen müssen wir mit einer Stimme sprechen.“ Der Vorstand wird aber beobachten, welche Erfahrungen die Kammer in Rheinland-Pfalz macht, die den Tätigkeitsschwerpunkt Seniorenzahnmedizin seit kurzem vergibt.

Zahnärzteschaft warnt vor Gebrauch von Vapes (E-Zigarette), Tabakbeuteln und Snus besonders unter Kindern und Jugendlichen

Während der kollegialen Diskussion wurde ein weiteres aufflammendes Problem in Praxen angesprochen. Kristin Augustin-Heinrich erklärte: „Nikotin und Drogen in Vapes betreffen heute schon Schüler ab der 7. Klasse oder jünger. Diese Substanzen sind nicht frei verkäuflich, aber für junge Menschen leicht erhältlich. Durch süße Aromen, kühlende Zusätze gegen den Hustenreiz und bunte, verharmlosende Verpackungen zielt die Tabakindustrie auf junge Menschen ab, was ein erhebliches Suchtpotenzial birgt. Es drohen massive Folgen für Mundgesundheit, mentale Gesundheit und soziale Entwicklung. Da die Politik zu langsam agiert und Heranwachsende nicht ausreichend schützt, ist eine Sensibilisierung der Zahnärzteschaft nötig, um Kinder, Jugendliche und Eltern im Rahmen der IP darauf anzusprechen.“ Dr. Romy Ermler bestätigte dies für Tabakbeutel und Snus, bei denen sich zudem schnell Krebs entwickeln kann, und forderte einen politischen Riegel. Dr. Monique Winkler bringt das Thema in die AG Mundgesundheit ein.

Die Debatten der Kammerversammlung machten deutlich, dass die brandenburgische Zahnärzteschaft neben den Herausforderungen des Praxisalltags grundlegende strukturpolitische Fragen auf der Agenda hat; von der Zukunft der berufsständischen Altersversorgung über die Weiterbildung kommender Generationen bis hin zur langfristigen Sicherung einer hochwertigen zahnärztlichen Versorgung im Land Brandenburg. ■

Termin nächste Kammerversammlung

Die nächste Kammerversammlung findet am
Samstag., dem 17. April 2027
in Potsdam im Hause der KZVLB, Helene-Lange-Str. 4-5, statt.

Die Kammerversammlung beginnt um 10:00 Uhr und ist für Kammerangehörige gemäß der Hauptsatzung der LZÄKB öffentlich. Da die Anzahl der Plätze begrenzt ist, bitten wir Interessierte, sich bis zum 1. April bei Stefanie Haupt in der Geschäftsstelle der LZÄKB, Tel. 0355/3 81 48-21 oder per E-Mail: shaupt@lzkb.de anzumelden.



Dr. Dr. Thomas Schmidt, Hohen Neuendorf, stellte unter anderem einen Antrag zum Versorgungswerk – siehe Text unten stehend



vorn: Dipl.-Stom. Jürgen Herbert und Dr. Ute Jödecke; mehr Fotos von der Kammerversammlung einschließlich aller Redner unter ▸ www.die-brandenburger-zahnaerzte.de »Medien »Fotogalerie

Antrag Dr. Dr. Thomas Schmidt: Versorgungswerk I

Der Vorstand der Landeszahnärztekammer Brandenburg wird beauftragt, bei der zuständigen Aufsichtsbehörde die Möglichkeit der Gründung eines eigenen Versorgungswerkes zu prüfen und uns auf der nächsten Kammerversammlung der LZÄKB die erreichten Ergebnisse mitzuteilen

Begründung:
Wir als Mitglieder der Kammerversammlung der Landeszahnärztekammer Brandenburg beobachten tief besorgt die wirtschaftliche Entwicklung des Versorgungswerkes Berlin, dem die Zahnärzte des Landes Brandenburg als Pflichtmitglieder angeschlossen sind. Zahlreiche Veröffentlichungen in verschiedenen Medien stellen hohe finanzielle Verluste dar. Damit wird ein großer Teil des von uns eingezahlten Vermögens in Frage gestellt. Der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses hat bereits von empfindlichen Einschnitten gesprochen. Bis zum jetzigen Zeitpunkt wurden keine substantiierten geprüften Zahlen veröffentlicht und zugesagte Berichte sind ausgeblieben. Die Unsicherheit bei den Mitgliedern wächst.

Mit unserem oben genannten Antrag beabsichtigen wir im Land Brandenburg, die Möglichkeiten einer eigenen Grundlage für die Alterssicherung der Zahnärzte zu schaffen. ■

Antrag Vorstand der LZÄKB: Versorgungswerk II

Die Kammerversammlung möge beschließen, dass der Vorstand für zur Klärung aller erforderlichen Fragen und Alternativen im Zusammenhang mit der Gründung eines eigenen Versorgungswerkes durch ein Gutachten außerordentlich eine Summe von bis zu 50.000 € ausgeben darf. Es handelt sich dabei um eine außerordentliche Ausgabe im Sinne der Haushaltsordnung.

Begründung:
Bevor eine Entscheidung über die möglichen Veränderungen in Bezug eines zukünftigen Brandenburger Versorgungswerkes getroffen werden kann, sollten alle damit verbundenen Fragen zuvor rechtlich und ökonomisch geprüft werden, da es sich dabei um eine weitreichende Entscheidung handelt. Die Ausgaben sind im laufenden Haushalt nicht vorgesehen, so dass eine Genehmigung der Kammerversammlung notwendig ist. ■



Die neue Adresse der MHB-Zahnklinik:

Bauhofstraße 2 – 4 in Brandenburg an der Havel

www.mhb-zahnklinik.de

Die Klinik ergänzt die Patientenversorgung und ist Zentrum des Brandenburgischen Modellstudienganges Zahnmedizin, den die Medizinische Hochschule Brandenburg Theodor Fontane im April 2024 einführte.

Jährlich können 48 Studenten aufgenommen werden.

2019 gab es eine erste Idee: Die ursprünglichen Pläne sahen vor, das alte Straßenbahndepot umzubauen. Doch zum Glück fragten sich die Bauherren: Warum nicht das alte E-Werk nutzen? Mit der Stadt gab es dann schnell Einigung, so dass in historisch kurzer Zeit der Umbau erfolgen konnte.

Die erste Universitätsk

für Zahnmedizin

im Land Brandenb



Zum Start im August standen fünf vollständig digital ausgestattete Behandlungsplätze zur Verfügung – die Patienten geben sich inzwischen die Klinke in die Hand.

Insgesamt sollen rund um diesen Lichthof in der ersten Etage für Studenten und in der zweiten Etage für die Dozenten 40 Behandlungseinheiten zur Verfügung stehen.

linik

n

burg

Foto: Jana Zatow-Dorr



Ob Patient, Student oder Dozent – jeder wird am Eingang herzlich empfangen mit einem Überblick über das Haus sowie dem Motto der MHB-Zahnklinik: „Hochschule des Lächelns“



Eines der ersten Beispiele, wie in Brandenburg an der Havel Hand in Hand zusammengearbeitet wird: Der Patient wurde von der Hochschulambulanz übernommen, ZA Marvin Harring (l.) und seine Assistenz Milan Völxen (r.) setzten unter den Blicken von ZTM Stefan Zimmermann von der Brandenburger Dentaltechnik GmbH einen Zahnersatz sein



Dr. Romy Ermler (r.) nahm als Präsidentin der BZÄK an der moderierten Gesprächsrunde zur Eröffnung der Zahnklinik teil – sie wünschte dem Klinikbetrieb eine strahlende Zukunft; mit ihr auf der Bühne neben Vertretern der Studenten und der MHB sowie der Stadt Brandenburg Prof. Dr. Julia Jokusch (3.v.r.) und Prof. Dr. Dr. Gerhard Schmalz (2.v.l.)



Er ist Gründungsprofessor des Zahnmedizinstudienganges der MHB Theodor Fontane und Planer der Zahnklinik: Prof. Dr. Hans-Günther Schaller (r.) – zu Recht konnte er sich während der Eröffnungsfeierlichkeiten zufrieden zurücklehnen – mehr Fotos unter ▸ www.die-brandenburger-zahnaerzte.de »Medien »Fotogalerie

Wieder einmal sorgte die Medizinische Hochschule Brandenburg Theodor Fontane für einen historischen Moment: Schon im April 2024 gelang ihr dies mit der ersten Immatrikulation von Zahnmedizinstudenten im Land Brandenburg – damals gebührend gefeiert unter anderem mit dem Ministerpräsidenten Dietmar Woidke und der damaligen Gesundheitsministerin Ursula Nonnemacher. Jetzt folgte im August mit der Eröffnung der ersten Universitätsklinik für Zahnmedizin des Landes Brandenburg der nächste historische Meilenstein.

Wo früher Strom erzeugt wurde, werden heute Menschen behandelt: Das sanierte Industriedenkmal des ehemaligen E-Werkes verbindet erhaltene historische Elemente wie Mauerwerk und Stahlkonstruktionen mit moderner Medizintechnik und schafft einen besonderen Ort für die universitäre Zahnmedizin. „Die neue Universitätszahnklinik stärkt die MHB ebenso wie den Gesundheitsstandort Brandenburg an der Havel. Gleichzeitig investieren wir in bessere Versorgungsstrukturen und in die Ausbildung dringend benötigter



Prof. Dr. Julia Jockusch und Prof. Dr. Ina Nitschke haben ein besonderes Anliegen: Für das Semester 2027/2028 werden Zahnärzte gesucht, die als Lehrpraxis den Studenten Einblick in die praktische Seniorenzahnmedizin vermitteln könnten



Einer der Hörsäle in der Universitätsklinik – mit Blick direkt auf einen Arm der Havel und einen der sehr grünen Teile der Stadt Brandenburg; architekturbedingt war keine Erhöhung der hinteren Bankreihen möglich





Wer würde schon erwarten, so etwas in einer Zahnklinik anzutreffen? Die MHB-Universitätsklinik möchte eben in jeder Hinsicht etwas Besonderes sein und auch an die Vergangenheit des Hauses an allen Ecken und Enden erinnern.

zahnmedizinischer Fachkräfte“, sagte Dr. Gerrit Fleige, Kanzler der MHB, aus Anlass der Eröffnung. Prof. Dr. Dr. Gerhard Schmalz, Geschäftsführender Direktor der Universitätsklinik für Zahnmedizin sowie Professor für Zahnerhaltungskunde und Parodontologie, ergänzte: „Mit der neuen Universitätszahnklinik schaffen wir einen Ort, an dem moderne Patientenversorgung, praxisnahe Ausbildung und Forschung eng zusammenwirken. Unser Ziel ist es, den Menschen in der Region eine hochwertige, wohnortnahe Behandlung zu bieten und gleichzeitig den zahnmedizinischen Nachwuchs gezielt auf die Versorgung in Brandenburg vorzubereiten.“

Die neue Klinik bündelt universitäre Zahnmedizin in zwei Polikliniken: der Poliklinik für Zahnerhaltungskunde und Parodontologie sowie der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik und Seniorenzahnmedizin. Das Behandlungsspektrum reicht von allgemeiner Zahnmedizin über Parodontologie und Endodontie bis zur Seniorenzahnmedizin. Hinzu kommen Spezialsprechstunden für Menschen mit Zahnarztangst und Erkrankungen der Mundschleimhaut sowie Angebote der Schlafzahnmedizin und mobilen Versorgung.

Investitionsvolumen gesamt

Für die infrastrukturelle Ausstattung der Universitätsklinik für Zahnmedizin werden bis 2027 insgesamt Investitionen von knapp fünf Millionen Euro eingeplant. Darin enthalten sind Ausstattung der Behandlungsbereiche, Simulationstechnik, medizinische Instrumente sowie IT-Hard- und Software.

Beitrag zur Sicherung der Versorgung

Mit der Universitätszahnklinik trägt die MHB dazu bei, die zahnmedizinische Versorgung in Brandenburg langfristig zu sichern. Viele Zahnärzte werden in den kommenden Jahren in den Ruhestand gehen, während in ländlichen Regionen bereits heute Versorgungsengpässe bestehen. Die neue Klinik schafft zusätzliche Behandlungskapazitäten, stärkt Forschung und Lehre und bildet qualifizierten Nachwuchs im Land aus. Damit leistet die MHB einen wichtigen Beitrag zur Zukunft der zahnmedizinischen Versorgung in Brandenburg.

Aber auch die brandenburgischen Zahnarztpraxen könnten ihren Beitrag dazu leisten, dass einerseits die praktische Ausbildung unterstützt wird und zudem Absolventen feststellen: ‚Es ist ein so intensives und vielfältiges Arbeiten im Land Brandenburg – da bleibe ich.‘ Es gibt zwar schon eine Liste von Zahnärzten, die sowohl für die Praxistage als auch für Famulaturplätze zur Verfügung stehen – aber es sind noch viel zu wenige. Denn der „Brandenburger Modellstudiengang Zahnmedizin“ zeichnet sich gerade dadurch aus, dass die Studenten so oft wie möglich in die Praxen gehen.

Kooperationen dringend gesucht

Gesucht werden nach wie vor für das dritte Semester Zahnarztpraxen für allgemeine Zahnheilkunde sowie für das sechste Semester Praxen mit den Fachrichtungen Kieferorthopädie, Oralchirurgie, Kinderzahnarzt, Endodontie und Öffentlicher Gesundheitsdienst, welche mit der MHB eine Kooperation eingehen.

Darüber hinaus ist es ganz besonders den beiden Professorinnen Prof. Nitschke und Prof. Jockusch ein wichtiges Anliegen, die theoretische Ausbildung ab dem 8./9. Semester (2027/28) mit praktischen Erfahrungen in Zahnarztpraxen zu untermauern, welche die **aufsuchende Behandlung** in entsprechenden Einrichtungen oder Hausbesuchen anbieten.

Kontakt kann über die unten genannte E-Post-Adresse aufgenommen werden – für die Planungssicherheit wäre ein baldiger Kontakt sehr wünschenswert.

Terminhinweis: Am **12. Juni** wird es für Interessenten des Zahnmedizinstudienganges von 10 bis 14 Uhr die Möglichkeit geben, die Zahnklinik zu besuchen. ■

Öffnen Sie Ihre Türen für die Praxistage



Foto: Jana Zadow-Burr

Mein Name ist Lena, ich studiere Zahnmedizin im vierten Semester an der MHB Fontane. Die von unserer Universität initiierte einwöchige Praxisphase hat mir einmal mehr gezeigt, wie viel Freude dieser Beruf macht und wie wertvoll der reale Behandlungsalltag neben den universitären Kursen ist.

Zu erleben, mit welcher Routine, fachlicher Präzision und Empathie vor Ort gearbeitet wird, war enorm lehrreich und motivierend. Dank der universitären Koordination ist der organisatorische Aufwand für Praxen gering. Gleichzeitig bringen wir Studierende fundiertes Grundlagenwissen mit und packen gerne tatkräftig im Team mit an. Vor allem ist es eine unkomplizierte Chance, engagierten Nachwuchs frühzeitig kennenzulernen und für eine spätere Assistenzzeit oder Praxisnachfolge zu gewinnen. Öffnen Sie Ihre Türen für dieses MHB-Format. Es ist eine Woche, die für beide Seiten ein echter Gewinn ist! ■

Bei Interesse an einer Kooperation – ob als Lehrpraxis und/oder Famulaturpraxis – wenden Sie sich an:
praxistag.zahnmed@mhb-fontane.de
oder telefonisch bei Franzi Teschke unter 033 91/391 42 25.
Die MHB Fontane freut sich über jede neue Praxis im Netzwerk!

ZahnRat NACHBESTELLUNG

Jeder Patient ist individuell – und so auch seine Fragen und seine Behandlung. Informieren Sie Ihre Patienten zu den unterschiedlichsten Themen und geben Sie ihnen Einblick in die Welt der Zahnheilkunde.

Bestellen Sie verschiedene themenbezogene Ausgaben des ZahnRat für Ihren Wartebereich oder zur Mitgabe.

PZR Kronen Kinder und Zähne Zahnarztangst Schnarchen Parodontitis Implantate Prophylaxe

☐ Ja, ich möchte folgende Patienteninformationen „ZahnRat“ zum Stückpreis von 0,29 € nachbestellen. (zzgl. Versandkosten + 7% MwSt.)

Nr.	Ausgabe	Thema	Stückzahl
105	1/21	Wenn die Zahnwurzel erkrankt	
106	2/21	Gut informiert gegen die Angst beim Zahnarzt	
107	3/21	Professionelle Zahnreinigung	
108	4/21	Zwischen Zahnlücke und Weisheitszahn	
109	1/22	Implantate – Die unsichtbaren Dritten	
110	2/22	Er sitzt – der herausnehmbare Zahnersatz	
112	4/22	Dem Mundhöhlenkrebs die Zähne zeigen	
113	1/23	Seniorenzahnheilkunde: Mit Biss bis ins hohe Alter!	
114	2/23	Anamnese beim Zahnarzt – warum ist sie so wichtig?	
115	3/23	Pubertät – Wenn die Zähne und deren Besitzer anders werden	
116	4/23	Alles schön gerade – Kieferorthopädie bei Erwachsenen	
117	1/24	Zahnärztliche Chirurgie	
118	2/24	Strahlend schön – moderne Lösungen für ästhetische und gesunde Zähne	
119	3/24	Riskanter Rausch	
120	4/24	Alarm im Mund – Behandlungserfolg nach Parodontitis sichern	
121	1/25	Angst vorm Zahnarzt – Wie der Praxisbesuch erträglich wird	
122	2/25	Kronen – Für ein Lächeln, das bleibt	
123	3/25	Von Knirschen bis Kopfschmerz – Wenn der Kiefer Stress macht	
124	1/26	Ein Plus an Genuss – Das richtige Rezept für gesunde Zähne	
125	1/26	Endodontie – den Schmerz an der Wurzel packen	
126	2/26	Inklusive Zahnmedizin – Besondere Menschen mit besonderen Ansprüchen	
127	3/26	Gesund im Mund – vom ersten Zahn an	
		gesamt:	



Bitte beachten Sie die Mindestbestellmenge von 10 Heften.

Bestellungen

www.zahnrat.de
E-Mail: m.palmen@satztechnik-meissen.de
Telefon: 03525 7186-0
Fax: 03525 7186-12

Versandkosten (zzgl. 7 % MwSt.)

Menge	Preis/Bestellung	Versand	Gesamt
10 Exemplare	2,90 €	2,60 €	5,50 €
20 Exemplare	5,80 €	3,50 €	9,30 €
30 Exemplare	8,70 €	5,00 €	13,70 €
40 Exemplare	11,60 €	8,00 €	19,60 €
50 Exemplare	14,50 €	8,50 €	23,00 €

Besteller

Name, Vorname, Praxis

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Datum

Unterschrift

Patienteninformation der Zahnärzte



Mit Mut und Weitblick zur eigenen Praxis

Fotos: Björn Barge, Praxisorganisation & Marketing, M. Mühle (KZVLB)

[ZBB] Von der Übernahme einer bestehenden Zahnarztpraxis bis zum Aufbau einer modernen, großzügig geplanten Einrichtung: In Brandenburg an der Havel hat sich Layane Barge ihren Traum von der eigenen Praxis verwirklicht. Dabei ging es ihr nicht nur darum, ihre Vorstellungen von moderner, patientenorientierter Zahnmedizin umzusetzen. Mit einem wachsenden Team und zusätzlichen Behandlungskapazitäten möchte sie auch einen Beitrag zur Sicherung der zahnärztlichen Versorgung in der Region leisten. Im Interview mit dem ZBB berichtet sie über ihren Weg in die Selbstständigkeit, besondere Herausforderungen und die Unterstützung bei der Niederlassung.

Sie haben sich in Brandenburg an der Havel mit einer eigenen Praxis niedergelassen – was hat den Ausschlag für diesen Schritt gegeben?

Ich habe bereits fünf Jahre in Brandenburg an der Havel gearbeitet und in dieser Zeit die Stadt und die lokalen Versorgungsbedürfnisse sehr gut kennengelernt. Durch Zufall bin ich auf die Zahnarztpraxis Kanzler aufmerksam geworden, die im Zuge des bevorstehenden Ruhestands abgegeben werden sollte. Daraus entstand der erste konkrete Gedanke, eine eigene Praxis zu gründen.

War die eigene Praxis schon lange Ihr Ziel?

Eine eigene Praxis war zunächst nicht über viele Jahre mein fest eingeplantes Ziel, sondern vielmehr eine berufliche Vision bzw. Ideologie: moderne, qualitativ hochwertige und konsequent patientenorientierte Zahnmedizin auf höchstem Niveau anbieten zu können, mit der Freiheit, meine fachlichen Vorstellungen vollständig umzusetzen. Dass sich diese Idee so schnell und konkret realisieren würde, hatte ich zu Beginn nicht erwartet. Besonders wichtig ist mir dabei, dass sich sowohl die Patientinnen und Patienten als auch mein Team in der Praxis wohlfühlen. Denn nur in einem guten und wertschätzenden Arbeits- und Praxisklima lässt sich eine bestmögliche Behandlung und Betreuung gewährleisten.

Welche Faktoren waren für Sie ausschlaggebend bei der Wahl des Standortes?

Der Standort der Praxis zeichnet sich durch eine hervorragende Erreichbarkeit und eine zentrale Lage in der Innenstadt, unmittelbar neben der Sankt-Annen-Galerie, aus. Durch den Umbau zweier Büroetagen konnte die Praxis nach meinen eigenen Vorstellungen konzipiert werden. So ließ sich ein moderner, funktio-

naler Workflow realisieren, der sowohl aktuellen technischen Anforderungen als auch heutigen Standards – wie insbesondere der Barrierefreiheit – gerecht wird. Die bisherige Praxis Kanzler befand sich nur etwa 600 Meter entfernt, sodass sowohl die kontinuierliche Versorgung der bestehenden Patientinnen und Patienten als auch die Sicherung der Arbeitsplätze des Teams gewährleistet werden konnten. Gleichzeitig ermöglicht die nun größere Fläche mit zusätzlichen Behandlern und optimierten Abläufen, noch mehr Patienten zu versorgen. Angesichts des hohen regionalen Bedarfs an zahnärztlicher Betreuung stellt dieser Praxisstandort einen besonders sinnvollen und zukunftsorientierten Beitrag zur Sicherstellung der Versorgung dar.

Wie verlief Ihr bisheriger beruflicher Weg – vom Studium bis zur eigenen Praxis?

Ich habe einen eher untypischen beruflichen Weg gewählt. Nach dem Abschluss meines Zahnmedizinstudiums in Brasilien bin ich aus privaten Gründen nach Deutschland gezogen. Während ich die deutsche Sprache erlernte, arbeitete ich als zahnmedizinische Hilfskraft in einer Zahnarztpraxis in Potsdam. Dort erhielt ich nicht nur einen wichtigen ersten Einblick in das deutsche Gesundheitswesen, sondern lernte auch die Strukturen einer Zahnarztpraxis, den Praxisaufbau sowie vielfältige organisatorische und zahnmedizinische Tätigkeiten kennen.

Nachdem ich alle erforderlichen Auflagen erfüllt und meine Approbation erfolgreich erhalten hatte, begann ich meine Tätigkeit als Assistenzzahnärztin in Brandenburg an der Havel. Dort konnte ich umfassende praktische Erfahrungen in der allgemeinen Zahnheilkunde, der Zahnerhaltung, der einfachen Chirurgie sowie im CAD/CAM-Bereich sammeln.

Besonders spezialisiert habe ich mich auf die Wurzelkanalbehandlung, da der Erhalt des natürlichen Zahnes für mich ein zentrales Behandlungsziel darstellt.

Auf Basis dieser fachlichen und persönlichen Erfahrungen habe ich schließlich den Entschluss gefasst, eine eigene Praxis zu gründen – genau so, wie ich mir moderne Zahnmedizin vorstelle. Von der sorgfältigen Planung über die Personalauswahl und die Entwicklung eines klaren Behandlungskonzeptes bis hin zum ersten Patientenbesuch konnte ich meine Vorstellungen Schritt für Schritt umsetzen. Heute ermöglicht mir die eigene Praxis, qualitativ hochwertige, patientenorientierte Zahnmedizin mit einem starken Fokus auf Empathie, Struktur und Professionalität zu vereinen.

Welche Erfahrungen haben Sie besonders geprägt?

Die mehrjährige praktische Arbeit vor Ort hat mich fachlich wie menschlich sehr geprägt und war ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur eigenen Praxis. Besonders wertvoll waren für mich die zahlreichen Erfahrungen mit Patienten aller Altersgruppen. Sie haben mir gezeigt, wie wichtig individuelle Beratung, Einfühlungsvermögen und ein breites, qualitativ hochwertiges Behandlungsspektrum sind.



Wie sind Sie den Prozess der Niederlassung angegangen – von der Planung bis zur Eröffnung?

Der Weg von der ersten Idee bis zur tatsächlichen Umsetzung war sehr vielschichtig. Einen entscheidenden Impuls erhielt ich durch ein Gründerseminar in Österreich, das mir erstmals eine klare Struktur und Orientierung für den gesamten Niederlassungsprozess vermittelte. Parallel dazu intensivierte ich die Gespräche mit der Familie Kanzler, deren Praxis ich zunächst übernehmen und fortführen wollte. Im Verlauf der Planungen zeigte sich jedoch, dass die bestehenden Räumlichkeiten nicht meinen Vorstellungen einer modernen, zukunftsorientierten Praxis entsprachen.

Daraufhin begann ich gezielt nach alternativen Standorten zu suchen und fand schließlich den heutigen Praxisstandort: räumlich ideal gelegen, jedoch mit großem baulichem Aufwand verbunden. Zwei Büroetagen mussten vollständig entkernt und in eine voll funktionsfähige Zahnarztpraxis umgebaut werden. Damit stand fest: Ich würde nicht nur eine bestehende

Praxis übernehmen, sondern gleichzeitig eine völlig neue Praxis aufbauen.

Nach einer intensiven, etwa einjährigen Planungsphase erfolgte die Bauumsetzung in einer regelrechten Rekordzeit von sechs Monaten. Mein großer Dank gilt allen Beteiligten: Die Planer, Handwerksbetriebe und Dienstleister haben unter enormem Zeitdruck Außergewöhnliches geleistet. Punktgenau zum Eröffnungstermin wurde zwei Tage vorher der Empfangstresen eingebaut und einen Tag zuvor die IT installiert.

Diese Phase war besonders herausfordernd, da ich parallel die Praxis Kanzler übernommen und weitergeführt habe. Meinem Team hatte ich zugesichert, dass nach dem Sommerurlaub alle nahtlos in der neuen Praxis weiterarbeiten können. Der zeitliche Druck war entsprechend hoch – die alte Praxis blieb lediglich für zwei Wochen geschlossen und wurde am Eröffnungstag vollständig betriebsbereit wieder aufgenommen. Ich bin sehr stolz darauf, dass mein Team vom ersten Tag an hochprofessionell, engagiert und mit großem Einsatz diese Herausforderung gemeistert hat.

Aus ursprünglich sechs Mitarbeitenden ist ein rund 20-köpfiges Team mit mehreren Zahnärzten und unterschiedlichen fachlichen Schwerpunkten geworden. Dieses Wachstum organisatorisch zu begleiten und zugleich einheitliche Qualitätsstandards zu etablieren, war und ist eine anspruchsvolle Aufgabe.

Eine besondere Herausforderung war für mich auch, diesen Weg als junge Mutter zu gehen. Ohne die Unterstützung meiner Familie wäre vieles nicht möglich gewesen. Dafür bin ich sehr dankbar.

Heute bin ich stolz darauf, was wir gemeinsam in so kurzer Zeit aufgebaut haben.

Wie erleben Sie die zahnmedizinische Versorgungssituation vor Ort – gibt es spezielle Bedarfe, die besonders präsent sind?

Die zahnmedizinische Versorgungssituation in Brandenburg an der Havel sowie in der umliegenden, eher ländlich geprägten Region ist von einem sehr hohen Bedarf gekennzeichnet. Mit der neuen Praxis können



Wo lagen für Sie die größten Herausforderungen auf diesem Weg – organisatorisch, wirtschaftlich oder persönlich?

Die größte Herausforderung war die Doppelbelastung aus Patientenversorgung, Praxisaufbau und Unternehmensführung. Zeitweise habe ich 40 Stunden pro Woche behandelt und mich anschließend um Planung, Personal und Organisation gekümmert. Gleichzeitig ist unser Team innerhalb kurzer Zeit deutlich gewachsen.

wir – bei vollständiger Besetzung des Behandlungsteams – die Versorgung einer großen Zahl an Patienten sicherstellen. Diese Dimension verdeutlicht zugleich die enorme Verantwortung, die wir täglich tragen.

Viele Menschen sind aktuell auf der Suche nach einer Zahnarztpraxis, die überhaupt noch Kapazitäten für Neupatienten bietet. In Phasen besonders hoher Nachfrage haben wir zeitweise mehr als 100 Neupatientenanfragen pro Tag verzeichnet.

Diese Entwicklung macht deutlich, dass auch wir perspektivisch an Kapazitätsgrenzen stoßen werden und die Sicherstellung einer flächendeckenden, qualitativ hochwertigen zahnärztlichen Versorgung weiterhin eine große gesamtgesellschaftliche Aufgabe bleibt.

Wie würden Sie die Patienten Ihrer Praxis beschreiben – eher Senioren oder jüngere Familien?

Unser Patientenspektrum ist breit gefächert und umfasst sowohl ältere Menschen als auch viele Familien mit Kindern. Damit spiegelt die Praxis die gesamte Bevölkerungsstruktur der Stadt wider und bildet ein wichtiges Element der regionalen Grundversorgung.

In welchem Maß verstehen Sie Ihre Arbeit auch als Beitrag zur zahnärztlichen Versorgung in der Region?

Ich verstehe meine Arbeit als aktiven Beitrag zur langfristigen Sicherung der zahnärztlichen Versorgung in Brandenburg an der Havel. In einer Zeit, in der vielerorts Praxen schließen oder keine Nachfolger gefunden werden, ist es mir ein großes Anliegen, durch Stabilität, Struktur und ein wachsendes Team verlässliche Versorgung anzubieten.

Welchen Stellenwert hatte für Sie die Unterstützung durch Strukturfondsmittel der KZVLB?

Die Strukturfondsmittel der Kassenzahnärztlichen Vereinigung waren eine willkommene finanzielle Unterstützung zur Umsetzung meiner Zahnarztpraxis.

Haben Sie weitere Unterstützung und Beratung erfahren?

Ja, in jedem Fall. Besonders wichtig war für mich der enge fachliche Austausch mit Kolleginnen und Kollegen sowie mit erfahrenen Beratern – vor allem in der Planungsphase. Ihre Erfahrungen, Hinweise und Einschätzungen haben mir bei vielen wesentlichen Entscheidungen sehr geholfen.

Ebenso hervorheben möchte ich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KZV Land Brandenburg sowie der Zahnärztekammer. Sie standen mir während des gesamten Niederlassungsprozesses beratend zur Seite, waren stets erreichbar und haben aufkommende Fragen zuverlässig, kompetent und sehr praxisnah beantwortet. Diese Unterstützung hat den Weg zur eigenen Praxis spürbar erleichtert und mir große Sicherheit gegeben.



Welchen Rat würden Sie jungen Zahnärzten geben, die sich im Land Brandenburg niederlassen möchten?

Jungen Zahnärztinnen und Zahnärzten, die sich im Land Brandenburg niederlassen möchten, würde ich raten, gut zu planen, sich frühzeitig zu vernetzen und der Region Vertrauen entgegenzubringen. Der Bedarf ist da und engagierte Zahnärzte werden hier dringend gebraucht.

Was bedeutet Ihnen die Selbstständigkeit persönlich – und was macht den Reiz einer eigenen Praxis aus?

Die Selbstständigkeit bedeutet für mich vor allem die Freiheit, fachliche Ausrichtung, Praxisphilosophie und Behandlungsqualität eigenständig zu gestalten. Es ist mir wichtig, ein Arbeitsumfeld zu schaffen, in dem moderne Zahnmedizin, eine hohe Qualität und ein respektvoller, vertrauensvoller Umgang miteinander im Mittelpunkt stehen.

Welche Ziele oder Wünsche haben Sie für die nächsten Jahre – fachlich, organisatorisch oder im Team?

Für die kommenden Jahre ist geplant, das fachliche Leistungsspektrum weiter auszubauen, das Team gezielt zu stärken und die organisatorischen Strukturen so weiterzuentwickeln, dass die Praxis langfristig ein stabiler und verlässlicher Bestandteil der zahnärztlichen Versorgung in Brandenburg an der Havel bleibt. ■

ZFA-Berufsabschluss nach neuer Prüfung: Kleine Tendenz in Sicht

Autorin: Jana Zadow-Dorr

Zum zweiten Mal nach 2025 wurden die angehenden Zahnmedizinischen Fachangestellten (ZFA) nach der „Gestreckten Abschlussprüfung“ geprüft. Nachfolgend die Ergebnisse der einzelnen Berufsschulstandorte sowie Eindrücke der Freisprechungsfeier.

OSZ	Teilnehmer	sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend	nicht bestanden
Bernau	10	0	0	5	5	0
Cottbus	12	0	4	5	3	0
Frankfurt (Oder)	11	0	1	9	1	0
Luckenwalde	11	0	1	8	2	0
Neuruppin	10	0	3	5	2	0
Potsdam	38	0	7	15	15	1
Teilnehmer gesamt	**92**	**0**	**16**	**47**	**28**	**1**

Ergebnisse der Abschlussprüfungen 2025/2026 nach Oberstufenzentren

2022 trat eine Neuordnung der Ausbildung zur Zahnmedizinischen Fachangestellten (ZFA) in Kraft. Damit wurden sowohl die Ausbildungsinhalte als auch die Prüfungsanforderungen an die aktuellen beruflichen Anforderungen angepasst. Im Mittelpunkt stehen der Nachweis beruflicher Handlungskompetenzen und die praxisnahe Vermittlung. In den Jahren 2025 und 2026 haben die ersten Auszubildenden ihre Ausbildung nach der neuen Ausbildungsordnung erfolgreich abgeschlossen. Erstes Fazit: Es gibt weniger Teilnehmer, die nicht bestehen, aber auch ein „sehr gut“ ist offensichtlich (siehe Tabelle) schwerer zu erreichen.

Womit es im Land Brandenburg zum Glück gar keine Umstellungsschwierigkeiten gab, ist der praktische Teil der gestreckten Abschlussprüfung, der nun auch bundesweit direkt in Zahnarztpraxen unter realen Arbeitsbedingungen durchgeführt wird. Ziel dieser Prüfungsform ist es, die erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten möglichst authentisch und unter praxisnahen Bedingungen nachzuweisen. Die Auszubildenden bearbeiten ihre Aufgaben im regulären Praxisalltag – von der Patientenbetreuung am Empfang über die Vorbereitung von Behandlungen bis hin zur Assistenz am Behandlungsstuhl. Dies war und ist im Land Brandenburg seit Gründung der LZÄKB Normalität – die praktischen Prüfungen finden seit jeher in dafür gewonnenen Zahnarztpraxen statt. Aber die in Ruhestand gegangenen Zahnärzte machen in diesem Zusammenhang einen aktuellen Aufruf notwendig:

Zahnärzte für Prüfungsausschüsse „Praktische Prüfung“ gesucht

Berufungszeitraum:
Fünf Jahre bzw. bis Ende der Legislaturperiode 2028

Die praktischen Abschlussprüfungen finden in den Zahnarztpraxen statt, Sie müssen also Ihre Praxis für die Abnahme der Prüfungen zur Verfügung stellen (ein Behandlungsraum, ein Vorbereitungsraum).

Die Tätigkeit im Prüfungsausschuss ist ehrenamtlich, es wird aber für bare Auslagen, Zeitversäumnis und die Nutzung der jeweiligen Zahnarztpraxis eine angemessene Entschädigung gezahlt.

Interessierte wenden sich **bitte zeitnah** an das Referat ZFA-Berufsbildung, Jacqueline Blasseck, jblasseck@lzkb.de.



Gab gern ein paar Anekdoten zum Besten: Abteilungsleiterin Katrin Schulz vom OSZ Konrad Wachsmann Frankfurt (Oder)



Klassenlehrerin Kathrin Kerbaum (l.) und Abteilungsleiterin Katrin Zscheile vom gastgebenden OSZ 2 SPN teilten sich ihre Ansprache an die ehemaligen Auszubildenden



Fotos: Jana Zadow-Dorr

Manja Schölzke gratulierte im Namen des Vorstandes der LZÄKB allen erfolgreichen Absolventen und dankte den ausbildenden Praxisteams

Freisprechungsfeier Anfang September

In der Aula des Oberstufenzentrum 2 Landkreis Spree-Neiße (in Cottbus) fand seinen feierlichen Ausklang, was zuvor drei oder zwei Jahre Ausbildung bedeutete: der erfolgreiche Berufsabschluss der Zahnmedizinischen Fachangestellten (ZFA) im Land Brandenburg.

Musikalisch begleiteten mit Emma Riemer, Elina Tran und Greta Felgner Nachwuchssängerinnen des Konservatoriums Cottbus die Feierstunde. Am Piano wurden sie unterstützt von Christiane Altmann.

LZÄKB-Vorstandsmitglied Manja Schölzke beglückwünschte die anwesenden Absolventen aus den Oberstufenzentren Potsdam, Frankfurt (Oder), Neuruppin und Cottbus herzlich zu ihrer Berufswahl und zu den bestandenen Prüfungen. Und sie betonte, dass das Lernen noch lange kein Ende haben muss, denn es gäbe besonders in einer Zahnarztpraxis attraktive Aufstiegsfortbildungen wie ZMV, ZMP oder DH. Dazu wiederum gäbe es auch Aufstiegs-Bafög – dies sollten die jungen Frauen und Männer stets im Blick behalten und unbedingt nutzen.

Abteilungsleiterin Katrin Zscheile und Klassenlehrerin Kathrin Kerbaum vom gastgebenden OSZ sowie Abteilungsleiterin Katrin Schulz vom OSZ Konrad Wachsmann Frankfurt (Oder) erinnerten in herzlichen und empathischen Worten an die vergangenen Ausbildungsjahre. Die nun fertigen ZFA hatten dabei so manchen Grund, zu schmunzeln. Deren Angehörige oder Vertreter der Ausbildungspraxen bekamen auf diese Art einen anderen Einblick in die Ausbildungszeit. ■



Sowohl von der Kammer als auch vom Pfaff Berlin gab es eine Anerkennung für den besten Abschluss des Jahrganges: Angelina Sophie Jänicke (r.) von der Zahnarztpraxis Dr. med. Christian Ziegener (OSZ Johanna Just Potsdam) sowie Lara Marie Hünich (nicht im Bild) von der Zahnarztpraxis Arne Scheunemann (OSZ Teltow-Fläming Luckenwalde)



So viele gab es in noch keinem Jahrgang: Gleich elf junge Männer erlernten den Beruf der ZFA – zwei von ihnen nahmen an der Freisprechungsfeier teil. Alle Fotos von der Feier unter: ▸ www.die-brandenburger-zahnaerzte.de »Medien »Fotogalerie.

Modern und nutzerorientiert: Die neugestaltete KZVLB-Website

Autor: Dr. Christian Mattke
Abteilungsleiter Kommunikation (KZVLB)



Seit dem 12. Oktober 2026 ist der neue Internetauftritt der KZVLB online. Die bisherige Adresse www.kzvlb.de bleibt wie gewohnt erhalten.

Mit der Neugestaltung haben wir unsere Website grundlegend überarbeitet: Dabei stand – neben einem modernen, am Corporate Design orientierten Erscheinungsbild – vor allem die verbesserte Nutzerorientierung im Mittelpunkt.

Unsere attraktive, übersichtliche Startseite bündelt wichtige Informationen und ermöglicht den schnelleren Einstieg. Von hier gelangen Sie auch weiterhin direkt zu unserem Serviceportal oder loggen sich in den Mitgliederbereich ein. Wir empfehlen Ihnen, sich nach dem Aufruf unserer Seite immer direkt in den Mitgliederbereich einzuloggen, dann stehen Ihnen sofort alle geschützten Inhalte unserer Website zur Verfügung.
Die Inhalte sind nun konsequent aus Sicht der jeweiligen Anwendergruppen strukturiert. Für Zahnärzte bedeutet dies beispielsweise, dass Fachinformationen mit unmittelbarem Bezug zur vertragszahnärztlichen Tätigkeit in der entsprechenden Hauptrubrik „Zahnärzte“ gebündelt und dort gezielt auffindbar sind.

Unter „Downloads“ sind weiterhin ergänzende Dokumente aus unseren Fachbereichen abrufbar. In der Rubrik „Aktuelles“ lassen sich fortan z.B. auch unsere Rundschreiben aufrufen sowie weitere aktuelle Mitteilungen und Termine. Unter „KZVLB“ finden sich auch künftig alle wesentlichen Informationen über unsere Körperschaft.



Neu ist die Rubrik „Berufseinsteiger“, die als zentrale Schnittstelle und Plattform für die Facetten unserer Nachwuchskommunikation fungiert. Aufgrund der zunehmenden Herausforderungen werden wir künftig noch viel stärker mit den unterschiedlichen Zielgruppen dieses Segments kommunizieren, um das Nachwuchspotenzial vor Ort noch gezielter zur Versorgungssicherung zu akquirieren.

Patienten gelangen nun direkt von der Startseite zur Bereitschaftsdienstsuche über den gleichnamigen Button im Headerbereich. Des Weiteren informiert die Rubrik „Patienten“ über die Leistungen unserer Patientenberatung. Ferner verfügt das Kontaktformular nun über eine Filterfunktion und ermöglich es künftig, Patientenanfragen direkt an unsere Patientenberatung weiterzuleiten.

Um jederzeit die Orientierung zu gewährleisten, welche Navigationsebene gerade genutzt wird, wurde eine weitere Navigationszeile installiert. Diese ist immer sichtbar – unabhängig davon, zu welcher Seitenposition gerade gescrollt wird.





Die Websiteoptimierung verstehen wir als fortlaufenden Prozess. Wir werden deshalb auch weiterhin die Inhalte und Strukturen stetig überprüfen und Verbesserungsmöglichkeiten erschließen.

Wir laden Sie herzlich dazu ein, uns mit Ihren Hinweisen und Feedbacks auf diesem Weg zu begleiten! ■

Kontakt:
Abteilung Kommunikation
Tel.: 0331 2977-474
oeffentlichkeit@kzvlb.de



Neuzulassungen in der KZVLB

Am 03. September 2026 tagte der Zulassungsausschuss für Zahnärzte turnusgemäß in der KZVLB. In dieser Sitzung wurde 10 Zulassungsanträgen stattgegeben. Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.

Die Termine des Zulassungsausschusses und Antragsfristen sind unter ***kzvlb.de/zahnaerzte*** (Rubrik Berufsausübung) ersichtlich.

Direkt zu den Terminübersichten

Name	Zulassung zum	Planungs-bereich	Praxissitz	Bemerkung
Zahnarzt Maximilian Bahr	01.01.2027	Oberhavel	Bernauer Straße 100 16515 Oranienburg	Praxisübernahme von Dr. Birgit Bahr
Zahnarzt Mohammad Ali Cheikhmous	01.10.2026	Potsdam	Georg-Hermann-Allee 9-11 14469 Potsdam	Praxisübernahme von Dipl.-Stom. Heidrun Meinhold
Fachzahnarzt für Oralchirurgie Timon Graetz	02.01.2027	Potsdam	Käthe-Kollwitz-Straße 44 14478 Potsdam	Praxisübernahme von Dr. Ines Kubitza
Zahnärztin Stefanie Hein	01.01.2027	Uckermark	Dargersdorfer Straße 13a 17268 Templin	Praxisübernahme von Dipl.-Stom. Dirk Heuer
Zahnarzt Thorsten Höhne	01.10.2026	Potsdam	Schopenhauerstraße 37 14467 Potsdam	Teilzulassung Wiederaufnahme der Tätigkeit
Zahnärztin Paula Jenichen	02.01.2027	Märkisch-Oderland	Rudolf-Breitscheid-Allee 32 15366 Neuenhagen bei Berlin	Praxisübernahme von Dr. Ralf Engel
Zahnärztin Luise Lemke	12.01.2027	Uckermark	Schulstraße 32 16307 Tantow	Praxisübernahme von Dipl.-Stom. Ulrike Jenek
Zahnärztin Claudia Rohde	04.09.2026	Barnim	Schöpfurter Ring 169 16244 Schorfheide	Teilzulassung Tätigkeit erfolgt in Praxis: MVZ Claudia Rohde Zahn-medizin MVZ Finowfurt
Zahnärztin Anica-Veneta Schaefer	01.10.2026	Oder-Spree	Gerichtstraße 5 15859 Storkow (Mark)	Praxisübernahme von Dr. Claudia Röder
Zahnärztin Luise Ninnemann	01.12.2026	Oder-Spree	Friedrichstraße 58 15537 Erkner	Gründung einer BAG mit Lars Ninnemann

Bewertungsempfehlungen der BZÄK für häufig analog zu berechnende Leistungen

Autor: Dr. med. dent. Andi Kison, Vorstandsmitglied der LZÄKB

Die analoge Berechnung zahnärztlicher Leistungen führt häufig zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Praxen, Patienten und Kostenträgern. Auch die hierzu ergangene Rechtsprechung verdeutlicht den Bedarf nach Orientierung und einer nachvollziehbaren Anwendung des § 6 Abs. 1 GOZ.

Die Bundeszahnärztekammer (BZÄK) veröffentlicht deshalb ab sofort konkrete Bewertungsempfehlungen für häufig analog zu berechnenden Leistungen. Die Übersicht bietet neben der gebührenrechtlichen Einordnung auch Patienteninformationen und wird sukzessive um weitere Leistungen ergänzt:

https://www.bzaek.de/goz/goz-kommentar/gebuehrenrechtliche-einordnung-von-analogleistungen.html – oder QR-Code.

Diese Informationen zur gebührenrechtlichen Einordnung von Analogleistungen sind eingebettet in den GOZ-Kommentar der Bundeszahnärztekammer.

Die Auswahl der zur Berechnung der analogen Leistungen herangezogenen Leistungen folgt § 6 Abs. 1 GOZ unter Beachtung hierzu ergangener höchstrichterlicher Rechtsprechung, der zufolge die Aufgabe einer analogen Berechnung darin besteht, den Zahnarzt für eine im Gebührenverzeichnis nicht beschriebene Leistung angemessen zu honorieren.

Dabei entsprechen die bei den jeweiligen Leistungen aufgeführten Texte den Anforderungen des § 6 Abs. 1 GOZ an die Rechnungslegung analoger Leistungen.

Beachten Sie dabei:
Die Angaben hindern den Zahnarzt nicht daran, in Kenntnis der individuellen Leistungsvornahme andere als angemessen erachtete Leistungen des Gebührenverzeichnisses zur Berechnung der analogen Leistungen heranzuziehen.
§ 5 Abs. 2 und § 2 Abs. 1 und 2 GOZ bleiben unberührt.
Das Verzeichnis wird fortlaufend aktualisiert.

Momentan enthält das Verzeichnis Empfehlungen zur analogen Berechnung von:

1. Mehrschichtigem Kompositaufbau in Adhäsivtechnik einschließlich Lichthärtung
2. Präendodontischem Stumpfaufbau in Adhäsivtechnik
3. Entfernung nekrotischen Pulpengewebes
4. Leistungen der Parodontitistherapie
5. Eingliederung einer Unterkieferprotrusionsschiene

■



Fragen & Antworten





Autorinnen: Dr. Heike Lucht-Geuther, stellv. Vorsitzende des Vorstandes der KZVLB und Anke Kowalski, stellv. Leiterin der Abteilung Abrechnung der KZVLB

Während Sir Robert Peel die öffentliche Meinung als unberechenbare Mischung beschrieb, folgt die Mischung aus verschiedenen Versorgungsarten in der ZE-Abrechnung – also die sogenannten Mischfälle – ganz konkreten Regeln.

Abrechnung von Mischfällen

Wann spricht man in der ZE-Abrechnung von einem „Mischfall“ und welche Abrechnungsbesonderheiten sind diesbezüglich zu berücksichtigen?

Ein Mischfall liegt vor, wenn eine Zahnersatzversorgung bei einem gesetzlich versicherten Patienten zum Zeitpunkt der Gesamtplanung aus einer bestimmten Kombination von Versorgungsarten besteht. Konkret ist das der Fall, wenn neben einer andersartigen Leistung gleichzeitig auch Regelversorgungsleistungen und/oder gleichartige Leistungen geplant sind.

Hier ist die genaue Abgrenzung der drei Versorgungsarten:

Regelversorgung

Die Regelversorgung ist die Standardleistung der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV). Sie umfasst die zahnmedizinischen Leistungen (Zahnarzthonorar sowie Laborleistungen), die für den jeweiligen Befund als ausreichend, zweckmäßig und wirtschaftlich eingestuft werden.

Gleichartige Versorgung

„Gleichartiger Zahnersatz liegt vor, wenn dieser die Regelleistung beinhaltet und zusätzliche Leistungen hinzukommen.“ (ZE-Richtlinie B. 5.)
Somit handelt es sich um eine gleichartige Versorgung, wenn die gewählte Therapie die gleiche Versorgungsform wie die Regelversorgung aufweist (z. B. eine Krone bleibt eine Krone, eine Brücke bleibt eine Brücke), aber „aufwertende“ Leistungen (wie ästhetischere Materialien oder aufwendigere Techniken) hinzukommen.
Die Abrechnung der Basisleistungen (also der Regelversorgung) beschränkt sich auf den vertragszahnärztlichen Leistungsumfang (BEMA-Z-Gebührennummern, BEL II-Leistungsnummern). Die aufwertenden zusätzlichen Leistungen werden honorarmäßig nach der Gebührenordnung für Zahnärzte (GOZ) sowie zahntechnisch nach der Bundeseinheitlichen Einzelgebühren-Benennungsliste (BEB) berechnet.

Andersartige Versorgung

„Eine andersartige Versorgung liegt vor, wenn eine andere Versorgungsform (Brücken, herausnehmbarer Zahnersatz, Kombinationsversorgung, Suprakonstruktionen) als die, welche in den Regelleistungen für den jeweiligen Befund beschrieben ist, gewählt wird.“ (ZE-Richtlinie B. 5.) Demnach ist für eine andersartige Versorgung kennzeichnend, dass eine grundlegend andere Versorgungsform gewählt wird als die, die in den Richtlinien als Regelversorgung für den jeweiligen

Befund definiert ist (z. B. eine Brücke anstelle von herausnehmbarem Zahnersatz). Da diese Therapie vollständig von der Regelversorgung abweicht, erfolgt die Honorarabrechnung nach der GOZ und die zahntechnische Abrechnung nach der BEB.

Wann werden Mischfälle über die KZVLB abgerechnet?

Laut Anlage 2 (Ziffer 8.e) BMV-Z gilt für Mischfälle folgende Regelung:
„Genehmigte Festzuschüsse für Mischfälle (Regelleistungen und/oder gleichartige Leistungen in Verbindung mit andersartigen Leistungen) sind über die KZV abzurechnen, wenn mehr als 50 % des zahnärztlichen Honorars zum Zeitpunkt der Planung für Leistungen der Regelversorgung und/oder der gleichartigen Versorgung anfallen. Die Gesamtvertragspartner können eine andere prozentuale Grenzziehung vereinbaren."
Auf der Basis dieser Öffnungsklausel ist im Land Brandenburg seit 2005 geregelt, dass alle Mischfälle über die KZV abgerechnet werden können; ganz unabhängig davon, wie hoch der prozentuale zahnärztliche Honoraranteil der Regel- bzw. gleichartigen Versorgung an den Gesamtkosten zum Zeitpunkt der Planung ist.

Anwendungsbeispiel

andersartige Versorgung — gleichartige Versorgung

TP		KM	SBM	SKM	SKM								KM			
R		K	B	BV	BV	KV							KV			
B			f	fi	fi								ww			
Zahn	18	17	16	15	14	13	12	11	21	22	23	24	25	26	27	28
Zahn	48	47	46	45	44	43	42	41	31	32	33	34	35	36	37	38

Hinweis: Auch wenn zum Zeitpunkt der Planung der Anteil der andersartigen Versorgung (Suprakonstruktion statt Brücke) im Vergleich zu der gleichartigen Versorgung (höherwertige Verblendung) mehr als 50 Prozent des zahnärztlichen Honorars ausmacht, ist dieser Mischfall über die KZVLB abrechnungsfähig.

KK-Wechsel nach genehmigter ZE-Versorgung

Während einer genehmigten ZE-Neuversorgung wechselt der Patient seine Krankenkasse. Welche Krankenkasse ist leistungspflichtig und was ist verwaltungstechnisch zu beachten?

Grundsätzlich gilt, dass für die Versorgung mit Zahnersatz die Krankenkasse zuständig ist, der der Versicherte am Tag der Erbringung der Leistung angehört. Als Tag der Leistungserbringung in diesem Sinne gilt für Zahnersatz der Tag der Eingliederung.
Lt. Anlage 6 § 1 Abs. 5 des BMV-Z ist folgender Ablauf bei einem Krankenkassenwechsel während einer laufenden ZE-Behandlung vertraglich vorgeschrieben:

1. Kassenseitige Information an die Praxis

Die alte Krankenkasse informiert den Zahnarzt über das Ende des Leistungsanspruchs per elektronischem Widerruf.

2. Neue Krankenversicherungskarte einlesen

Nach dem Vermerk des Widerrufes im System wird der Versicherte beim nächsten Praxisbesuch aufgefordert, den neuen Anspruchsnachweis vorzulegen.

3. Weiterleitung des Heil- und Kostenplanes (HKP) an die neue Krankenkasse

Die Praxis sendet den von der vorherigen Krankenkasse bereits genehmigten HKP mit dem Vermerk „Krankenkassenwechsel" und dem entsprechenden Institutionskennzeichen unverzüglich an die neue Krankenkasse.

4. Kostenübernahme ohne erneute Prüfung

Die neue Krankenkasse bestätigt die Kostenübernahme über einen Antwortdatensatz. Eine erneute inhaltliche Prüfung des Behandlungsplans findet nicht statt.

Wichtige Hinweise:

- Die laufende Behandlung kann ohne Unterbrechung fortgesetzt werden. ABER eine vertragszahnärztliche Abrechnung kann erst erfolgen, wenn Sie die Kostenübernahmeerklärung der neuen Krankenkasse als Antwortdatensatz erhalten haben. Fehlt diese, zahlt die Krankenkasse keinen Zuschuss!

- Die 6-Monats-Frist gilt ab dem ursprünglichen Genehmigungsdatum der alten Krankenkasse und verlängert sich durch den Kassenwechsel nicht. ■

Fachartikel:
Wurzelspitzenresektion 2.0



Autor: Dr. Sascha Saupe; ▸ www.oralchirurgie-teltow.de

Endoskopisch assistierte Mikrochirurgie, retrograde Füllmaterialien im Vergleich, extraorale WSR inkl. Nervnähe und Extraktionsrisiko sowie navigierte Chirurgie mit Bohrschablone

Zusammenfassung

Die Wurzelspitzenresektion (WSR) hat sich in den vergangenen drei Jahrzehnten von einem Eingriff mit mäßiger Prognose zu einem vorhersagbaren mikrochirurgischen Verfahren entwickelt. Der entscheidende Faktor ist die konsequente starke Vergrößerung mit Operationsmikroskop oder Endoskop. Der Beitrag fasst die Studienlage zu beiden Systemen zusammen, stellt die extraorale WSR (intentionelle Replantation) als Option für schwer zugängliche Wurzeln vor und benennt ihre Grenzen. Abschließend werden die Langzeitergebnisse nach fünf und zehn Jahren verglichen und die navigierte WSR mit 3D-gedruckter Bohrschablone als Ausblick vorgestellt.

Schlüsselwörter: Wurzelspitzenresektion, Endoskop, Operationsmikroskop, MTA, Super EBA, extraorale WSR, intentionelle Replantation, N. alveolaris inferior, Extraktionsrisiko, Bohrschablone, DVT

1. Warum „WSR 2.0“?

Im Praxisalltag wird die WSR vielfach noch klassisch durchgeführt: mit Lupenbrille oder ganz ohne Vergrößerung, die Wurzelspitze wird mit dem Rosen- oder Lindemannfräser abgetragen und deutlich angeschrägt, damit die Resektionsfläche überhaupt einsehbar ist. Üblich ist entweder eine orthograde Wurzelfüllung – oft unmittelbar vor oder während des Eingriffs – ohne retrograden Verschluss, bei der die Guttapercha an der Resektionsfläche lediglich geglättet wird, oder ein retrograder Verschluss mit Glasionomer- oder Zinkoxid-Eugenol-Zement (zum Beispiel IRM, Super-EBA).

Die Ergebnisse dieses Vorgehens sind ernüchternd. In der Metaanalyse von Setzer et al. heilten nach traditioneller WSR ohne starke Vergrößerung gepoolt nur 59 Prozent der Zähne [1]. Eine Kieler Praxisauswertung von 149 Seitenzähnen ergab nach zehn Jahren eine Erhaltungsrate von 48,3 Prozent; Zähne mit zusätzlicher retrograder Füllung schnitten signifikant besser ab als Zähne mit ausschließlich orthograder Füllung [2]. Auch eine randomisierte Studie aus dem Cochrane-Review zeigte nach einem Jahr eine bessere Heilung mit retrogradem Verschluss als nach bloßem Glätten der orthograden Guttapercha [3].

Mit der endodontischen Mikrochirurgie (EMS) hat sich das Bild grundlegend gewandelt: In derselben Metaanalyse erreichte sie 94 Prozent Erfolg – das 1,6-Fache der traditionellen Technik [1]. Unter EMS versteht man das Zusammenspiel aus starker Vergrößerung, Resektion von etwa 3 mm mit möglichst flachem Anschrägungswinkel, ultraschallgestützter retrograder Präparation von etwa 3 mm Tiefe und einem biokompatiblen retrograden Verschluss.

2. Vergrößerung: Mikroskop und Endoskop

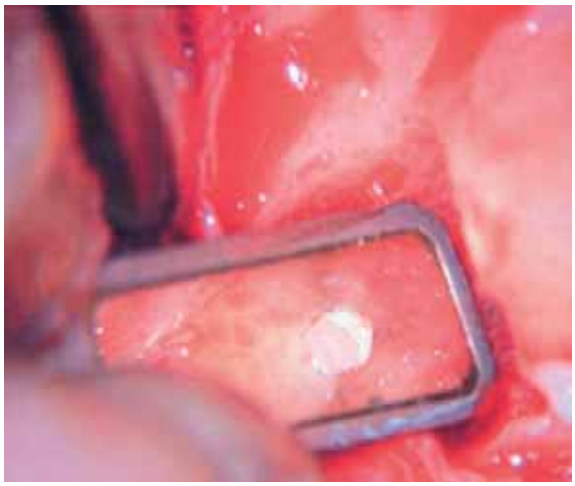
2.1 Ohne starke Vergrößerung geht es nicht

Dass es dabei vor allem auf die Vergrößerung ankommt, belegt der zweite Teil der Setzer-Metaanalyse. Verglichen wurden Eingriffe mit identischen modernen Instrumenten und Materialien – einmal nur mit Lupenbrille oder ohne Sehhilfe, einmal mit Mikroskop oder Endoskop. Allein die starke Vergrößerung verbesserte die Erfolgsrate signifikant von 88 Prozent auf 94 Prozent; am deutlichsten war der Unterschied bei Molaren [4]. Auch die Metaanalyse von Tsesis et al. fand für Mikroskop und Endoskop signifikant bessere Ergebnisse als für Lupen [5].

Für die Praxis heißt das: Die Lupenbrille reicht für die WSR nicht aus. Mikroskop oder Endoskop sind keine Zusatzausstattung, sondern Voraussetzung einer zeitgemäßen Wurzelspitzenresektion.

2.2 Mikroskop oder Endoskop?

Das Operationsmikroskop bietet eine binokulare, stereoskopische Sicht mit etwa 4- bis 25-facher Vergrößerung. Die echte Tiefenwahrnehmung ist sein größter Vorteil bei retrograder Präparation und Füllung. Seine



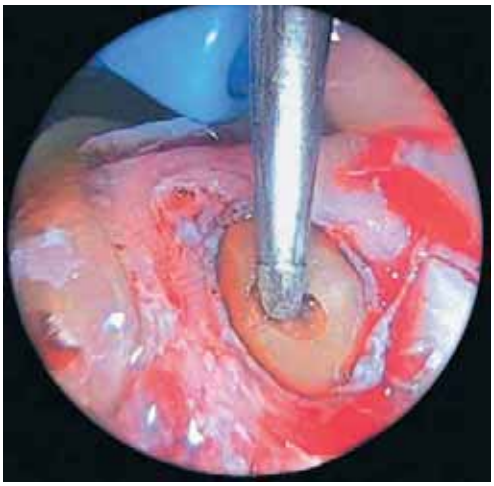


Abb. 1: Behandlersicht im Vergleich.
links a) Mikroskop: Die Resektionsfläche mit retrograder Füllung ist nur indirekt über den wenige Millimeter großen Mikrospiegel einsehbar und erscheint klein.
rechts b) Endoskop: direkte, formatfüllende Darstellung der Resektionsfläche auf dem Monitor, hier während der ultraschallgestützten retrograden Präparation.
(alle Fotos: Dr. S. Saupe)

Grenze ist die gerade Sichtachse: Was nicht im Strahlengang liegt – Rückseite der Wurzel, linguale Flächen von UK-Molaren –, bleibt verborgen, und für ausreichende Sicht ist eine entsprechend große Osteotomie nötig.

Das starre Endoskop (Durchmesser 2 bis 3 mm) wird direkt in die Knochenkavität eingeführt und überträgt das Bild auf einen Monitor. Es erlaubt den Blick um die Wurzel herum und in tiefe Kavitäten, kommt mit einer kleineren Osteotomie aus und ist von Kopfbewegungen des Patienten unabhängig. Dem steht die fehlende Stereopsis gegenüber, die das Arbeiten in der Tiefe erschwert und eine längere Lernkurve bedingt.

Klinisch liefern beide Systeme vergleichbar gute Ergebnisse. In der randomisierten Studie von Taschieri et al. heilten nach zwei Jahren 92 Prozent der mit Mikroskop und 90 Prozent der mit Endoskop behandelten Zähne – ohne signifikanten Unterschied [6]. Auch der Cochrane-Review fand kein Vergrößerungssystem dem anderen überlegen [3]. Für das Endoskop spricht die Prognosefaktoren-Metaanalyse von von Arx et al.: Fälle mit Endoskop zeigten dort eine Tendenz zu höheren Heilungsraten als Fälle ohne Endoskop [7].

Für das Endoskop gibt es weitere klinische Daten. In einer prospektiven Vergleichsstudie aus Bern heilten mit Endoskop 88,9 Prozent der Zähne nach einem Jahr, ohne Endoskop (nur Mikrospiegel) 75,4 Prozent – ein deutlicher Unterschied, der bei kleiner Fallzahl allerdings knapp die statistische Signifikanz verfehlte ($p = 0,09$) [8]. Filippi et al. (Basel) erreichten mit 114 endoskopisch resezierten Zähnen 91,8 Prozent Erfolg nach einem Jahr, mit steigender Tendenz im Verlauf der Lernkurve [9]; Taschieri und Del Fabbro berichten 90,7 Prozent nach zwei Jahren [10].

Eine systematische Übersicht fasst die Erfolgsraten endoskopgestützter WSR mit 88,9 bis 94,9 Prozent zusammen [11].

Dentinrisse: Ein klar belegter Vorteil des Endoskops ist die Rissdiagnostik. Im direkten Vergleich mit dem Rasterelektronenmikroskop als Referenz erkannte das Endoskop bei 64-facher Vergrößerung Dentinrisse an der Resektionsfläche zuverlässiger als das Operationsmikroskop bei 16- und 24-facher Vergrößerung; der Preis dafür waren etwas mehr falsch-positive Befunde [12]. Klinisch ist das relevant, denn Wurzeln mit Rissen heilten in einer Kohorte häufiger nicht aus, wenn auch ohne statistische Signifikanz [13], und Längsfrakturen sind die häufigste Ursache später Zahnverluste nach WSR [14].

Die Entscheidung zwischen beiden Systemen ist daher weniger eine Frage der Erfolgsrate als der Anatomie. Besonders bei Molaren, palatinalen und lingualen Wurzeln spielt das Endoskop seine geometrischen Vorteile aus. Ideal ist die Kombination: das Mikroskop für Präparation und Füllung, das Endoskop für die Inspektion der Resektionsfläche, von Isthmen und Wurzelrückseiten.

3. Extraorale WSR (intentionelle Replantation)

3.1 Prinzip und Ergebnisse

Bei der intentionellen Replantation (IR) wird der Zahn atraumatisch extrahiert, extraoral unter optimaler Sicht reseziert und retrograd verschlossen und anschließend in die Alveole zurückgesetzt. Was lange als letzte Maßnahme galt, ist heute gut untersucht: In einer prospektiven Kohorte mit 159 Zähnen lag die kumulative 12-Jahres-Retention bei 93 Prozent, die Heilungsrate sank von 91 Prozent nach sechs Monaten auf 77 Prozent nach drei Jahren. Zähne, die innerhalb von 15 Minuten replantiert wurden, heilten 1,7-mal häufi-

Merkmal	Operationsmikroskop	Endoskop
Sicht	Stereoskopisch (3D), gerade Sichtachse	Monokulare Ansicht (2D), Blick um die Wurzel
Osteotomie	Größer	Kleiner möglich
Stärke bei	Präparation und Füllung	Inspektion schwer einsehbarer Areale
Lernkurve	Moderat	Länger
Evidenz	Breit, Metaanalysen	RCT, kleinere Datenbasis

Tabelle 1: Mikroskop und Endoskop im Überblick

ger komplikationslos [15]. Eine aktuelle Metaanalyse mit 39 Studien und 2.305 Zähnen ergab eine Überlebensrate von 89 Prozent und eine Erfolgsrate von 78 Prozent; höheres Alter und kombinierte Endo-Paro-Läsionen verschlechterten die Prognose [16].

Indikationen: intraoral nicht sicher erreichbare Wurzelspitzen (tiefe UK-Molaren, eingeschränkte Mundöffnung), enge Nähe zum Canalis mandibularis, erfolglose Vorbehandlung, nicht entfernbare Instrumentenfragmente und Perforationen, die extraoral besser zu versorgen sind.

3.2 Grenzen: die Extraktion als kritischer Schritt

Der heikelste Moment der IR ist die Extraktion. Bricht die Wurzel, ist der Zahn meist verloren. Bei Mehrwurzlern, insbesondere UK-Molaren, ist die Extraktion technisch anspruchsvoller: Eine rotierende Luxation ist nicht möglich, divergierende oder gekrümmte Wurzeln, Hyperzementose, sprödes Dentin nach langer endodontischer Vorgeschichte und eine eingeschränkte Mundöffnung erhöhen das Frakturrisiko. Bemerkenswert ist, dass sich die Überlebensraten replantierter Ein- und Mehrwurzler in einer systematischen Übersicht nicht signifikant unterschieden (88,6 Prozent vs. 85,6 Prozent) [17]. Mehrwurzligkeit ist also kein Ausschlusskriterium, verlangt aber eine sorgfältige Fallauswahl. Intraoperative Frakturraten werden in der Literatur kaum berichtet.

4. Ausblick: Navigierte WSR mit Bohrschablone

Was in der Implantologie Standard ist, lässt sich auf die WSR übertragen: DVT und Intraoralscan werden in einer gängigen Implantat-Planungssoftware überlagert, Zugang, Resektionshöhe und Winkel virtuell geplant und auf eine 3D-gedruckte, zahngetragene Bohrschablone übertragen. Osteotomie und Resektion erfolgen dann geführt, meist mit einem Trepanbohrer; die retrograde Präparation und Füllung schließen sich wie gewohnt unter Vergrößerung an.

Strbac et al. beschrieben das Verfahren 2017 erstmals an Oberkiefer-Seitenzähnen [18]; Ahn et al. an einem UK-Molaren mit dicker bukkaler Kortikalis, bei dem die Schablone die Osteotomie deutlich verkleinerte [19]. Die bislang größte klinische Serie umfasst zwölf Zähne: Alle waren nach einem Jahr klinisch und radiologisch erfolgreich, die Resektionslänge wich im Median nur 0,8 mm von der Planung ab [20]. Auch die dynamische Navigation (Echtzeit-Tracking statt Schablone) erreicht



Abb. 2: Extraorale WSR (intentionelle Replantation) an Zahn 45 wegen enger Lagebeziehung der Wurzelspitze zum Foramen mentale bzw. N. alveolaris inferior. links a) Ausgangsbefund. rechts b) Röntgenkontrolle nach Replantation, Wurzel nach extraoraler Resektion verkürzt. (Röntgenbilder: Dr. S. Saupe)

Verfahren	1 bis 4 Jahre	ca. 5 Jahre
Klassische WSR	59 Prozent [1]	–
Mikrochirurgie	94 Prozent [1]; 89,5 Prozent nach 4 J. [22]	75,9 Prozent [23]
Endoskop	88,9 Prozent nach 1 J. (ohne Endoskop 75,4 Prozent) [8]; 91,8 Prozent nach 1 J. [9]; 90,7 Prozent nach 2 J. [10]	81,1 Prozent nach 5 bis 9 J. [24]*; 82,6 Prozent ohne Längsfrakturen [25]*
Extraorale WSR (IR)	Zahnerhalt 93,0 Prozent nach 1 J. [26]	Zahnerhalt 76,7 Prozent (ohne Paro-Beteiligung 86,7 Prozent) [26]
** Zentrum mit routinemäßiger endoskopischer Kontrolle der Resektionsfläche im selben Zeitraum [13]; das Vergrößerungssystem wird in den Langzeitkohorten selbst nicht gesondert ausgewiesen.*		

Tabelle 2: Ergebnisse nach bis zu fünf Jahren

in einer systematischen Übersicht apikale Genauigkeiten um 1,2 mm [21].

Langzeitdaten gibt es noch nicht. Die navigierte WSR ist daher heute vor allem für anatomisch schwierige Situationen interessant – tief liegende Apices in Nervnähe, dicke Kortikalis ohne Fenestration, palatinale Wurzeln – und dürfte mit zunehmender Verbreitung von DVT und Praxis-3D-Druck an Bedeutung gewinnen.

5. Was bleibt nach fünf und zehn Jahren?

Kurzfristige Erfolgsraten über 90 Prozent sind für die Mikrochirurgie gut belegt. Entscheidend für die Therapieplanung ist aber der Langzeitverlauf. Tabelle 2 stellt die verfügbaren Daten bis fünf Jahre gegenüber. Die Studien verwenden unterschiedliche Kriterien – radiologische Heilung oder bloßer Zahnerhalt – und sind daher nur eingeschränkt direkt vergleichbar.

Vier Punkte fallen auf.

Erstens: Mikrochirurgisch behandelte Zähne sind auch nach zehn Jahren zu rund 80 Prozent radiologisch geheilt [14]; in der Kieler Praxisauswertung (Behandlungen 2001 bis 2006) waren nach zehn Jahren dagegen nur 48,3 Prozent der Zähne überhaupt noch erhalten [2].

Zweitens: Zwischen dem ersten und fünften Jahr gehen einige Erfolge wieder verloren – in der Berner Kohorte etwa acht Prozentpunkte [23]. Wer nach fünf Jahren geheilt ist, bleibt es aber meist: 93 Prozent dieser Fälle waren auch nach mehr als sechs Jahren stabil [27]. Häufigste Ursache späterer Verluste waren Längsfrakturen der Wurzel [14] – ein Argument für eine konsequente postendodontische Versorgung.

Drittens: Bei der extraoralen WSR entscheidet vor allem der parodontale Ausgangsbefund. Ohne parodontale Beteiligung blieben nach zehn Jahren knapp 80 Prozent der Zähne erhalten, bei kombinierten Endo-Paro-Läsionen nur 37 Prozent [26].

Viertens: Für das Endoskop liefert die Arbeitsgruppe aus Valencia, welche die Resektionsfläche routinemäßig endoskopisch kontrolliert [13], Daten über fünf bis neun Jahre: 81,1 Prozent der Zähne waren geheilt [24]; in einer zweiten, größeren Auswertung lag die Heilungsrate nach Ausschluss von Längsfrakturen bei 82,6 Prozent [25]. Zehnjahresdaten speziell für das Endoskop gibt es bislang nicht.

Die Literaturliste kann in der LZÄKB-Redaktion unter presse@lzkb.de angefordert werden. ■

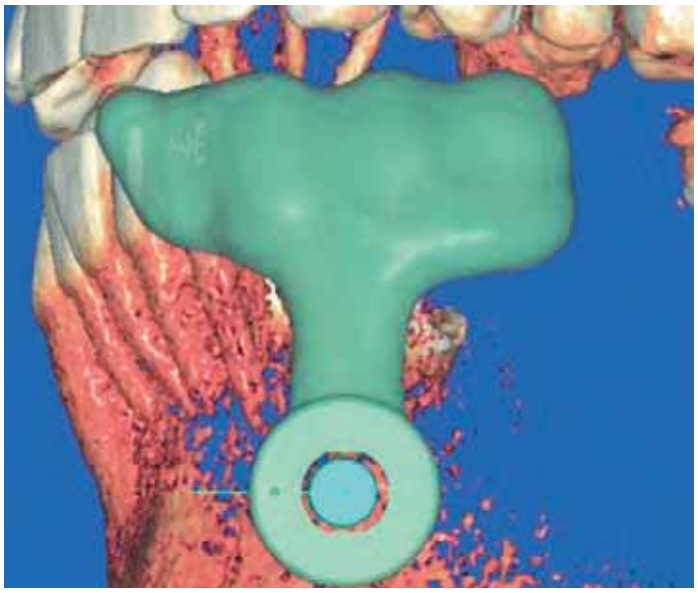


Abb. 3: Virtuelle Planung einer navigierten WSR in der Implantat-Planungssoftware (exoplan): zahngetragene Bohrschablone mit Führungshülse für den Trepanbohrer über dem Apex. (Planung: Dr. S. Saupe)



LZÄKB-Fachexkursion nach Armenien & Georgien

Autoren: DS Heidi und Hans-Georg Wulff, Pritzwalk

Die noch wenig entdeckten Länder Armenien und Georgien gehören zu den kulturhistorisch bedeutendsten Regionen am Rande Europas. Eingebettet in faszinierende Landschaften zu Füßen des Kaukasus, findet der Besucher nicht nur Zeugnisse der 3.000 Jahre alten Geschichte, sondern auch zwei junge Republiken, die auf dem Weg in die Zukunft sind. Unsere Reise führte uns zur Wiege des christlichen Kaukasus.

Armenien

In vier intensiven Tagen erlebten wir zuerst die Hauptstadt Jerewan, hier in Stichpunkten zusammengefasst:

- Platz der Republik in der Nähe unseres Hotels (Regierungsgebäude mit Uhrenturm, Wasserorgelbrunnen, Historisches Museum, Armenia Marriott Hotel, Hauptpostamt)
- Französischer Platz (Opernhaus, Cafesjian Center of the Art mit Kaskade und Rolltreppe)
- Matenadaran, das Handschriftenarchiv für armenische Texte.

Der Besuch der Genozid-Gedenkstätte beleuchtete ein düsteres Kapitel dieses Landes.

Die Verkostung in der Cognacfabrik „ARARAT“ war sehr lehrreich und unterhaltsam.

Unser erster Teil des Fachprogramms führte uns in Jerewan in die ULTRA DENT Klinik. Dr. Vazgen V. Hovsepyan führte uns durch seine Privatklinik, die auf eine breite Palette zahnärztlicher Dienstleistungen spezialisiert ist. Unter anderem zeigte er uns ein tragbares Röntgengerät. Den Abschluss in der Privatklinik bildete ein kollegiales Gespräch auf Augenhöhe.

Armenien ist vor allem landwirtschaftlich geprägt, ebenso Georgien.

Bei der Fahrt durch dieses Land besuchten wir viele Kirchen und Klöster (Etschmiatsin, Kloster Chor Virap, Kloster Noravank, Tempel Garni, Kloster Geghard mit armenischer Kirchenmusik, Sewanavank, Sewansee, Kloster Hagpat). Der Ararat (im Bild oben im Hintergrund) war allgegenwärtig zu sehen, obwohl er heute nicht mehr auf armenischem Gebiet liegt. Bei der Fahrt zum Kloster Noravank fuhren wir durch einen

Ort, wo auf jeder Laterne ein Storchennest war (geschätzt mehr als 100 Störche). Zu Fuß überquerten wir schließlich die Grenze nach ...

Georgien

Auch in der Hauptstadt Tiflis oder Tbilisi befand sich unser Hotel in der Altstadt/Nähe Platz der Freiheit. So konnten wir die 4,5 Stunden Besichtigung der Alt- und Neustadt zu Fuß genießen. Die Runde führte uns vorbei an der Metechi Kirche und dem Reiterstandbild, der Narikala Festung – mit Gondelbahn zu erreichen –, an Schwefelbäder, Friedensbrücke, Platz der Freiheit, den Uhrenturm des Marionettentheaters, die obere und untere Kala. Tbilisis Wände sind voller fantasievoller Bilder und Gestalten.

Der zweite Teil des Fachprogramms war in einer Klinik mit Namen BLITS DENTAL. Wir wurden schnell durch die Räume ohne kollegiales Gespräch geführt. Leider war nur eine Managerin für uns zuständig.

Am siebenten Tag unserer Exkursion ging es Richtung Norden nach Stephantsminda (1.700 m Höhe). Auf Grund des langen Winters (Schnee bis Anfang Mai) war die einzige Straße Richtung Russland mit extrem großen Löchern schwer befahrbar (ein Tunnel durch das Gebirge wird dort zur Zeit von Chinesen gebaut). In Stephantsminda erwartete uns noch eine abenteuerliche Jeepfahrt zur Gergeti-Kirche; der Kasberg war zu sehen – gut, dass wir Winterjacken dabei hatten.

Auf der Hin- und Rückfahrt nach Tbilisi besuchten wir Mzcheta – die alte Hauptstadt, die Dschwari-Kirche und die Swetizcholi-Kathedrale, befuhren die georgische Heerstraße über den Kreuzpass, machten einen Stopp in Gudauri (sowjetische Aussichtsplattform „200jährige georgisch-russische Freundschaft“) sowie in Gori, der Geburtsstadt Stalins. Einer der Höhepunkte der Rückfahrt war die Höhlenstadt Uplisziche. An unserem letzten Tag in Georgien besuchten wir noch das Nonnenkloster Bodbe.

Die ganze Reise war zugleich eine kulinarische Entdeckungsreise. Es war eine sehr angenehme, wenn auch anstrengende Reise mit netten Kollegen. ■

Fotos von der Fachexkursion der LZÄKB sind im Internet auf den Seiten der Kammer im Bereich „Medien“ zu finden:
‣ www.die-brandenburger-zahnaerzte.de

ZAHLEN-SCHMERZEN?

Professionelle Unterstützung für Ihre zahnärztliche Abrechnung – für Dampsoft-Anwender in Brandenburg und Berlin.



- Sie behandeln, unsere ZMV konzentriert sich auf Ihre Einnahmen
- Verlässliche Abrechnung mit Dampsoft: vertraut und systemkonform
- Mehr Honorarumsatz, weniger Verluste durch korrekte Leistungserfassung
- Zeitgewinn für Patienten und Mitarbeiter
- ZMV von Montag – Freitag erreichbar

Jetzt kontaktieren und Abrechnungsstress beenden:

Fr. Stahmann
a.stahmann@densante.de
0170 7091834

DENSANTE ZAHNABRECHNUNG DAMPSOFT

Implantologie und Endodontie am ...

[Pfaff] **Komplikationen in der (oralen) Implantologie** führen zu unzufriedenen Patienten und häufig zu juristischen Auseinandersetzungen. Zudem werden aufgrund der demographischen Bevölkerungsentwicklung zunehmend Patienten mit komplexer allgemeinmedizinischer Anamnese die tägliche Praxis konsultieren. Für den Implantologen ist es deshalb enorm wichtig zu wissen, wie diese Patienten zu behandeln sind, wie Risiken frühzeitig erkannt, Komplikationen adäquat gelöst und komplikationsvorbeugend agiert werden kann. Kenntnisse im Komplikationsmanagement bedeuten zwangsläufig eine Erhöhung der Behandlungssicherheit.

Ziel des Kurses soll es deshalb sein, Tipps und Tricks in Theorie und Praxis zum Erkennen, Lösen und Vorbeugen von Komplikationen zu vermitteln.

Komplikationen in der oralen Implantologie

Seminar: FOBI-Impl-Gesamt



Fotos: privat

Referent: Univ.-Prof. Dr. med. dent. Thomas Weischer

Termin: **Sa., 5. Dezember,**
09:00 bis 17:00 Uhr
Kursgebühr: 680,– €
CME-Bewertung: 8+1
Anmeldung:
‣ https://www.pfaff-berlin.de/presse/zbb

Refresher 2026: Endodontie

Die moderne Endodontie fordert das Praxisteam von der präzisen Diagnostik bis zum Komplikationsmanagement heraus. Ein zentrales Problem sind stressinduzierte Risse im Wurzeldentin (Dentinal Cracks), die sich unter Belastung zu Längsfrakturen ausweiten und zum Zahnverlust führen können. Als Ursachen stehen unter anderem bestimmte NiTi-Instrumente und zu hoher Kraftaufwand bei der lateralen Kompaktion im Verdacht.

PD Dr. Franziska Haupt beleuchtet den aktuellen Diskussionsstand, die Diagnostik und Therapie sowie Präventionsmöglichkeiten. Zudem widmet sie sich der endodontischen Arbeitslänge, deren optimale Bestimmung nach wie vor kontrovers ist. Hierbei werden verschiedene Definitionen, klinische Erfolgsquoten sowie moderne Techniken der Längenbestimmung mit ihren jeweiligen Vor- und Nachteilen kritisch analysiert.

Ergänzend widmet sich Prof. Dr. Michael Hülsmann häufigen Problemen während der Wurzelkanalbehandlung, die den Ablauf stören, den Therapieerfolg gefährden und das Patientenvertrauen belasten können. Für drei typische Probleme werden Ursachen und Lösungen diskutiert. Dazu gehört die Fraktur von Instrumenten, welche die Desinfektion blockiert und meist eine große Herausforderung darstellt; hierzu werden Hilfsmittel und Erfolgsaussichten der Fragmententfernung vorgestellt. Ein weiterer Schwerpunkt sind potenziell schwere Spülzwischenfälle, insbesondere die apikale Extrusion von Natriumhypochlorit, sowie deren Prävention und Management. Schließlich wird das klinische Management des vierten Wurzelkanals (mb2) in Oberkiefermolaren behandelt. Da dieser anatomisch in über 80 Prozent der Fälle vorliegt, aber schwer aufzufinden ist, werden Diagnostik, Darstellung und Präparation anhand klinischer Beispiele praxisnah aufgezeigt. ■

Refresher 2026: Endodontie

Seminar: FOBI-Kons-Endo-R-2026





Fotos: privat

Referenten: OÄ PD Dr. med. dent. Franziska Haupt und Prof. Dr. med. dent. Michael Hülsmann

Termin: **Sa., 5. Dezember,**
09:00 bis 16:00 Uhr
Kursgebühr: 535,– €
CME-Bewertung: 8
Anmeldung:
‣ https://www.pfaff-berlin.de/presse/zbb

Erfahrungsaustausch für neu bestellte Gutachter der KZVLB

Autorin: Zahnärztin Dr. Ireen Lemle, Rathenow

Gemeinsam starten, voneinander lernen und Verantwortung stärken. Ein neuer Abschnitt beginnt oft mit vielen Fragen – und genau deshalb sind Austausch, Orientierung und ein gutes Miteinander so wichtig.

Beim gemeinsamen Treffen am 7. Oktober 2026 in den Räumlichkeiten der Geschäftsstelle der KZV Land Brandenburg in Potsdam wurden die neu bestellten Gutachter von Frau Britta Bergmair (Sachbearbeiterin Gutachterwesen) und Frau Birgit Paech (Sachbearbeiterin ZE-Mängelanzeigen) willkommen geheißen und auf ihre neue Aufgabe vorbereitet.

Nach der Vorstellung der Vorsitzenden standen zunächst die organisatorischen Grundlagen im Mittelpunkt. Frau Dr. Heike Lucht-Geuther und Herr Dr. Matthias Stumpf führten den roten Faden durch die Tagung. Die Teilnehmenden erhielten so eine ausführliche und strukturierte Erläuterung des neuen Tätigkeitsbereiches.

Wie sich Anforderungen und Richtlinien in der Praxis auswirken, wurde bei einer Fallvorstellung anschaulich diskutiert. Dabei ging es um die Richtlinienkompetenz und um die Frage, wie fachliche Maßstäbe sicher angewendet werden können.

Ein zentraler Gedanke zog sich durch den Austausch: Die Therapiefreiheit der behandelnden Kollegen muss bei gutachterlichen Bewertungen besonders berücksichtigt und respektiert werden.

Gutachterliche Arbeit lebt nicht nur von Fachwissen, sondern ebenso von Dialog und gegenseitigem Vertrauen. Entsprechend wurde die Bedeutung einer konstruktiven Zusammenarbeit betont. Unterschiedliche Perspektiven können helfen, Sachverhalte besser einzuordnen und gemeinsam tragfähige Lösungen zu finden.



Die neu bestellten Gutachter sowie Referenten in der KZVLB

In der offenen Fragerunde war Raum für das, was im Alltag oft besonders wichtig ist. Der direkte Austausch ermöglichte es den neu bestellten Gutachtern, Themen anzusprechen und hilfreiche Orientierung für ihre zukünftige Tätigkeit mitzunehmen.

Besonders wichtig ist die Begleitung im ersten Jahr. Die neuen Gutachter wurden ausdrücklich von Frau Dr. Kerstin Schneider (ZE-Fachberaterin) und Frau Heidi Prutean (PAR-Fachberaterin) ermutigt, bei Fragen frühzeitig auf die Fachberater und Sachbearbeiter im Gutachterwesen zuzugehen. Fragen zu stellen ist dabei kein Zeichen von Unsicherheit, sondern ein wichtiger Schritt, um Erfahrungen zu sammeln, Sicherheit zu gewinnen und die eigene gutachterliche Arbeit kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Das Treffen zeigte: Ein gelungener Start entsteht dort, wo fachliche Kompetenz auf Offenheit und gegenseitige Unterstützung trifft. ■



Thema Prophylaxe als Puzzlespiel – eine der insgesamt acht Stationen im Cottbuser Tierpark, die von den ZFA-Azubis vorbereitet und betreut wurden



Am zentralen Platz gab es weitere Mitmach-Stationen zur Zahngesundheit und Prävention, unter anderem der Kariestunnel mit Zahnputzbrunnen der LZÄKB



Das Team des Tierparkes informierte zum Aufbau tierischer Gebisse – die Kinder konnten so beispielsweise direkt mal das Innere eines Elefantenzahnes schauen

Zum „Tag der Zahngesundheit“ wieder ins „Maul geschaut“



Auch die Station am Streichelgehege zum Thema Ernährung gehörte zum Konzept des Aktionstages

[ZBB/JZD] Rund 400 Schüler und begleitende Lehrer sowie Eltern folgten der Einladung der LZÄKB in den Cottbuser Tierpark, um sich und den Tieren „Ins Maul zu schauen“. So heißt der Aktionstag aus Anlass des „Tages der Zahngesundheit“, welcher sich seit über 25 Jahren der Prävention verschrieben hat.

In diesem Jahr kamen die Kinder aus Cottbus, Falkenberg, Guben, Lübben, Massen und Peitz, die einen erlebnis- und lehrreichen Tag im Tierpark verbrachten.

Sie besuchten je vier von den insgesamt acht Stationen, welche im Tierpark verteilt aufgebaut waren – und zwar von ZFA-Auszubildenden des dritten Ausbildungsjahres am OSZ 2 SPN. Gemeinsam mit ihrer Lehrerin Kathrin Kerbaum entwickelten sie kleine Vorträge und Spiele zu den Bereichen „Zahngesunde Ernährung“, „Aufbau des Gebisses“, „Prophylaxe“ und erstmals „Wozu ist Speichel da?“. So lernten die ZFA-Azubis nicht nur gute Argumente für motivierende Gespräche mit kleinen Patienten (in der Praxis), sondern stärkten ihr Selbstbewusstsein im Umgang mit Schulkindern.

Am zentralen Platz standen die unterschiedlichsten Angebote parat: Unter anderem einen Fahrradparcours der Verkehrswacht Cottbus, das Vertiefen von richtigen Zahnputztechniken dank des Zahnärztlichen Teams Cottbus, zahngesundes Frühstück durch die IKK, Basteln und Schminken durch JUKS e.V. bis hin zu der Frage: „Hatten Dinos auch Zahnschmerzen?“ Dafür hatte Dr. Monique Winkler am Stand der LZÄKB einen kleinen unterhaltsamen Vortrag vorbereitet, der die Kinder mit der Tatsache verblüffte, dass ein Dino nachweislich an einer Zahnentzündung verstorben war. Zur Erinnerung bastelten sich die Kinder anschließend eine Kette mit „Dinoaugen“. – Im nächsten Jahr wird der Aktionstag **am 22. September** durchgeführt, wofür Sie auch „Ihre“ dritte Schulklasse anmelden können. Schreiben Sie an info@lzkb.de. ■

st. moritz

SNOWDENT 2027

Zwischen Evidenz und Erfahrung

Klinische Entscheidungen für den Praxisalltag

4. – 6. FEBRUAR 2027

SUVRETTA HOUSE | ST. MORITZ

Wissenschaftliche Leitung
Dr. Chris Köttgen
PD Dr. Dr. David Schneider

Kooperationspartner: Vienna Study Club
Hauptsponsor: Thommen Medical GmbH

PROGRAMM

Donnerstag

PRF in der Implantologie und Parodontologie – Revolution oder überschätztes Add-on?
Prof. Dr. Dr. Bilal Al-Nawas

Weniger Trauma, mehr Regeneration – Interner Sinuslift mit Versah und Hyaluronsäure als Game Changer in der Implantat- und Paro-Chirurgie?
PD Dr. Kai Fischer

Eigenknochen in der Implantologie – Immer noch Gold Standard oder Auslaufmodell?
Prof. Dr. Dr. Eik Schiegnitz

Der Besondere Vortrag

Freitag

Wer Okklusion ignoriert, plant Komplikationen – Die nicht verhandelbaren Standards jeder Funktionsdiagnostik
Dr. Ina Köttgen, Stefan Thunert

Die Evolution der Implantatprothetik in den letzten 25 Jahren und wie wichtig ist die Okklusion?
Prof. Dr. med. dent. Ronald Jung

Okklusion ist ein neuro-muskulärer Prozess
PD Dr. med. Dr. med. dent. Dominik Ettlin

Reality Check – Kontroverse Fallanalyse, live diskutiert
Stefan Thunert, Dr. Ina Köttgen, Prof. Dr. med. dent. Ronald Jung

Samstag

Periimplantitis beginnt in der Nachsorge – Verbindliche Strategien für den Zahnarzt und das Prophylaxeteam
Prof. em. Dr. Niklaus P. Lang

Das biologische Emergenzprofil – Wie Implantatprothetik Knochen und Weichgewebe respektiert
Dr. Martin Gollner

Treatmentplanning 1
Dr. Christopher Köttgen

Treatmentplanning 2
PD Dr. Dr. David Schneider

Hier geht es zum Programm und zur Anmeldung:
www.quint.link/snow27

FORTBILDUNGSPUNKTE 18 CME Punkte RICHTLINIEN DER BZÄK / DGZMK

QUINTESSENCE PUBLISHING

VSC VIENNA STUDY CLUB EST 2022

THOMMEN Medical

Special Olympics Brandenburg: Inklusion braucht Mitwirkung

Autor: Landesverband Special Olympics Brandenburg

Die Landeszahnärztekammer Brandenburg unterstützt weiterhin als Kooperationspartner die Arbeit des Special Olympics Landesverbandes Brandenburg. Einem Arbeitstreffen folgte die wiederholte Unterstützung beim Schwimmfest in Brandenburg an der Havel.





Unterschrieben die Verlängerung des Kooperationsvertrages: Vorn LZÄKB-Geschäftsführer RA Björn Karnick (l.) und Vorstandsmitglied Dr. Monique Winkler (M.), vom Landesverband Special Olympics Brandenburg, Vorsitzender Matthias Pietschmann (r.) sowie Lorena Grimmig und Thomas Gehrmann.
Das Maskottchen (Mitte) entstand für die ersten Special Olympics-Landesspiele 2025 in Potsdam.



Dafür koordinierte die LZÄKB die Standbetreuer für Kariestunnel und Zahnputzbrunnen.
Rechtes Foto: Dr. Jacqueline Karutz aus Brandenburg a.d.H. unterstützte das diesjährige Schwimmfest in der Havelstadt und informierte gemeinsam mit ihrem Kollegen Dr. Michael Egermann aus Luckau die kleinen und großen Sportler zur Mundpflege.

Wie können Menschen mit geistiger Behinderung besser erreicht, gesundheitlich unterstützt und stärker in das Arbeitsleben einbezogen werden? Darüber sprachen Anfang September Dr. Monique Winkler und RA Björn Karnick von der LZÄKB mit Matthias Pietschmann, Lorena Grimmig und Thomas Gehrmann.

Special Olympics ist die weltweit größte, vom Internationalen Olympischen Komitee anerkannte Sportbewegung für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung. Der Sport bildet dabei nur einen Teil der Arbeit. Im Mittelpunkt stehen ebenso Gesundheit, Selbstvertretung, Bildung, Arbeit und gesellschaftliche Teilhabe. Der 2021 gegründete brandenburgische Landesverband zählt inzwischen 50 Mitgliedsorganisationen und erreicht rund 500 regelmäßig aktive Athleten.

Niedrigschwelliger Zugang zur Mundgesundheit

Für die Zahnärzteschaft ist insbesondere das Gesundheitsprogramm Healthy Athletes® mit dem Bereich „Gesund im Mund – Special Smiles®“ von Bedeutung. Bei regionalen und nationalen Sportveranstaltungen erhalten die Teilnehmenden kostenlose Untersuchungen, Beratungen und Empfehlungen für eine notwendige Weiterbehandlung.

Das Angebot setzt dort an, wo eine deutliche Versorgungslücke besteht: Menschen mit geistiger Behinderung nehmen zahnärztliche Vorsorge häufig seltener wahr und weisen zugleich oftmals einen erhöhten Behandlungsbedarf auf. Gründe können unter anderem Zugangsbarrieren, Unsicherheiten, Kommunikationsschwierigkeiten oder fehlende geeignete Versorgungsangebote sein.

Wer hilft bei Special Smiles®?

Special Smiles® kann die reguläre zahnärztliche Versorgung nicht ersetzen. Das Programm schafft jedoch einen niedrigschwelligen Erstkontakt, macht Behandlungsbedarf sichtbar und kann den Weg in eine weiterführende Betreuung ebnen. Damit die Untersuchungen bei den

Sportveranstaltungen stattfinden können, werden Zahnärzte sowie weitere ehrenamtliche Helfer aus den Praxisteams gesucht. Interessierte wenden sich bitte an info@brb.specialolympics.de**.** Sie werden dann in einen Verteiler aufgenommen und bei einer anstehenden Veranstaltung angesprochen.

BETA bringt Menschen und Arbeitsplätze zusammen

Ein weiterer Schwerpunkt des Gesprächs war das in diesem Jahr gestartete Projekt BETA – „**B**ildung, **E**ngagement, **T**eilhabe und **A**rbeit durch Inklusion“. Ziel ist es, Menschen mit geistiger Behinderung den Zugang zu Tätigkeiten auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu erleichtern und zugleich Arbeitgeber bei der Gestaltung geeigneter Arbeitsplätze zu unterstützen.

Beide Seiten werden durch Workshops und Schulungen vorbereitet. Nach einer Kennenlernphase kann die Zusammenarbeit in einer drei- bis sechsmonatigen Praxiserfahrung erprobt werden. Während des gesamten Prozesses stehen Ansprechpartner von Special Olympics beratend und unterstützend zur Seite. Anschließend entscheiden beide Seiten gemeinsam, ob und in welcher Form die Zusammenarbeit fortgeführt werden soll.

In Brandenburg wird BETA zunächst in sieben Kommunen umgesetzt. Als mögliche Arbeitgeber kommen grundsätzlich auch Zahnarztpraxen, zahnmedizinische Einrichtungen und Organisationen des Berufsstandes infrage. Gerade angesichts des akuten Fachkräftemangels lohnt es sich, Tätigkeiten und Arbeitsabläufe neu zu betrachten und die individuellen Stärken eines Menschen in den Mittelpunkt zu stellen.

BETA ist dabei mehr als ein Instrument zur Personalgewinnung: Das Projekt eröffnet berufliche Perspektiven, schafft Begegnungen und kann Praxisteams nachhaltig bereichern.

Verantwortung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt

Zahnärzte tragen Verantwortung nicht nur für die Mundgesundheit ihrer Patienten. Als Angehörige eines Heilberufes sind sie fest in ihren Regionen verankert und können dazu beitragen, Barrieren abzubauen und den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken.

Engagement muss nicht mit einem großen Projekt beginnen. Schon die Unterstützung einer einzelnen Special-Olympics-Veranstaltung, die Mithilfe eines Praxisteams oder die Bereitschaft, im Rahmen von BETA eine Praxiserfahrung zu ermöglichen, kann viel bewirken. Inklusion entsteht dort, wo Menschen einander begegnen und gemeinsam herausfinden, was möglich ist. ■

Mitmachen erwünscht

Für Special Smiles® und weitere ehrenamtliche Einsatzmöglichkeiten:
Special Olympics Deutschland in Brandenburg e. V.
Telefon: 0331/81 72 60 05
E-Mail: info@brb.specialolympics.de

Ansprechpersonen für BETA:
Lorena Grimmig
lorena.grimmig@specialolympics.de
Telefon: 0163/809 08 27

Fabian Reuber
fabian.reuber@specialolympics.de
Telefon: 0178/539 06 01





Dr. Christa Schuchardt (vorn 2.v.r.) aus Spreenhagen traf auf Kolleginnen, mit denen sie in Bernau und Basdorf zusammengearbeitet hat. Ausdrücklich bedankte sie sich für die alljährlichen Glückwünsche zum Geburtstag im „ZBB“.



Kennen sich seit dem Zahnmedizinstudium in Greifswald: Dipl.-Stom. Helma Runge (2.v.r) mit Ehemann Detlef aus Schwedt (Oder) und Dipl.-Stom. Annemarie Lembke (3.v.r.) mit Ehemann Egon aus Schöneiche bei Berlin. Nie haben sie sich aus den Augen verloren und genießen gemeinsame Ausfahrten wie diese.

Traditionelle Seniorenfahrt: Rundfahrt mit der MS „Belvedere“

Autoren: Dr. Margit Kreuz und Michael Krauße, Storkow | Fotos: Jana Zadow-Dorr

Zum diesjährigen Ausflug der Senioren hatte die Landeszahnärztekammer Brandenburg (LZÄKB) auf das MS “Belvedere” der Stern- und Kreis-Schifffahrt am Hafen Treptow eingeladen. Das Wetter zeigte sich von seiner besten Seite; pünktlich 11 Uhr legte das moderne Schiff ausgebucht gegenüber der Insel Stralau spreeabwärts Richtung Osthafen ab. Jürgen Herbert, Ehrenpräsident der LZÄKB, hielt eine kurze Begrüßungsrede.

Die ausgiebige Stadtrundfahrt auf der Spree führte unter anderem vorbei bzw. unten hindurch durch die Oberbaumbrücke und entlang der ehemaligen Mauer als East-Side-Gallery, welche noch immer von der geteilten Stadt zeugt. Die Mühlendammschleuse überwindet eine Fallhöhe von ca. 1,5 m – nach wenigen Minuten Schleusung passierten wir mit der ehemaligen „Alten Münze“, dem Moltkemarkt und Nikolaiviertel den Ursprung von Berlin. Vorbei am Berliner Dom, Museumsinsel, Monbijoupark mit dem Amphitheater „Hexenkessel“ zeigt sich der Schiffbauerdamm, mit etwas Glück kann der Friedrichstadt-Palast erhascht werden. Im Spreebogen reihen sich Regierungsgebäude, Kanzleramt und Reichstag und rechts der Abzweig zum Humboldthafen, der 1848 von Lenn angelegt wurde und durch den bis 1989 die innerdeutsche Grenze verlief. Vom Humboldthafen ging es zurück zum Ausgangspunkt Treptower Hafen. Wir haben an Bord das Mittagessen eingenommen, leckeren Kuchen und Kaffee genossen und dabei wieder die Schleuse am Mühlendamm passiert sowie den Osthafen mit den riesigen Figuren der „Molecule Man“ anvisiert. – Das Zeichen zum Abschied und Freude auf eine neue Tour im kommenden Jahr – vielen Dank den Organisatoren. ■



Die Eltern von Dr. Karin Petersohn (2.v.r.) aus Königs Wusterhausen und Dr. Wolfram Sadowski (1.v.r.) aus Gransee befreundeten sich, als die Kinder noch klein waren – die „Kinder“ führen die Freundschaft weiter und nahmen nun schon zum dritten Mal gemeinsam beim Seniorenausflug der Kammer teil.
Mehr Fotos vom Ausflug sind in der Fotogalerie der LZÄKB unter: ▸ www.die-brandenburger-zahnaerzte.de »Medien zu sehen.

INDIVIDUELL LESEN.
GEZIELT VERTIEFEN.



Bild: © shutterstock 2280852545, Andrei_R

QUINTESSENCE PICK & READ

JETZT ENTDECKEN:
www.quint.link/pick-read

Mit **Quintessence Pick & Read** wählen Sie genau die Fachbeiträge, die für Ihre tägliche Praxis wirklich relevant sind – aus allen deutsch- und englischsprachigen Fachzeitschriften von Quintessence Publishing. Lesen Sie genau das, was Sie wirklich interessiert – flexibel, unabhängig und jederzeit abrufbar. Stellen Sie sich Ihr persönliches Leseportfolio zusammen und greifen Sie nach Bedarf auf wissenschaftlich geprüfte Beiträge führender Expertinnen und Experten zu.

QUINTESSENCE PUBLISHING

Wir gratulieren ganz herzlich zum Geburtstag

... und wünschen allen Zahnärztinnen und Zahnärzten, die in den Monaten Dezember und Januar ihren Ehrentag feiern, beste Gesundheit, alles Gute und gesellige Stunden im Kreise der Familie. Alles Gute insbesondere* ...

im Dezember

zum 96. am 2. Dezember
Dr. med. Dr. med. dent. Hans-Heinrich Boeckler aus Neuruppin

zum 90. am 3. Dezember
OMR Dr. med. dent. Karl-Otto Neubert aus Eisenhüttenstadt

zum 90. am 24. Dezember
Dr. med. dent. Christa Bäde aus Hosena

zum 89. am 4. Dezember
ZA Günter Tertel aus Nordwestuckermark

zum 88. am 3. Dezember
Dr. med. dent. Christa-Renate Schmidt aus Cottbus

zum 86. am 28. Dezember
MR Erdmute Kratzert aus Falkensee

zum 85. am 13. Dezember
Dr. med. Ulrich Kröher aus Tauer

zum 85. am 21. Dezember
Dr. med. dent. Klaus Felgentreff aus Mühlenbeck

zum 85. am 29. Dezember
Dr. med. Uwe Langguth aus Brandenburg a.d.H.

zum 85. am 30. Dezember
ZÄ Rosemarie Heilemann aus Hönow

zum 84. am 13. Dezember
ZÄ Beate Kismann-Horst aus Ludwigsfelde

zum 84. am 15. Dezember
Dr. med. Ingrid Kost aus Herzberg (Elster)

zum 84. am 24. Dezember
ZÄ Eva Speer aus Woltersdorf

zum 84. am 24. Dezember
Dr. med. Günter Eilert aus Brandenburg a.d.H.

zum 83. am 11. Dezember
Dr. med. Rudolf Baron aus Erkner

zum 83. am 13. Dezember
Dr. med. Dieter Prokop aus Neuruppin

zum 83. am 17. Dezember
ZÄ Waltraud Pieles aus Tettau

zum 83. am 21. Dezember
SR Jürgen Wunderlich aus Guben

zum 83. am 27. Dezember
Dipl.-Med. Helga Reblin aus Potsdam

zum 83. am 28. Dezember
Dr. med. dent. Christine Unger aus Forst (Lausitz)

zum 83. am 30. Dezember
Dr. med. Gisela Berens aus Mühlenbeck

zum 82. am 2. Dezember
ZA Norbert Kikel aus Fehrbellin

zum 82. am 8. Dezember
Dipl.-Med. Carla Zuhrt aus Neuruppin

zum 82. am 29. Dezember
Dr. med. Rainer Ermler aus Potsdam

zum 81. am 30. Dezember
Dr. med. dent. Susanne Behrens aus Potsdam

zum 81. am 30. Dezember
ZA Gerhard Wörne aus Potsdam

zum 80. am 4. Dezember
ZÄ Barbara Borkhardt aus Sonnewalde

zum 75. am 8. Dezember
Dr. med. Yvonne Narr aus Falkensee

zum 75. am 12. Dezember
Dr. med. dent. Petra Pauli aus Brandenburg a.d.H.

zum 75. am 12. Dezember
Dipl.-Med. Gisela Schloßhauer aus Lübbenau/Spreew.

zum 75. am 13. Dezember
ZÄ Rosemarie Joschko aus Heidesee

zum 75. am 20. Dezember
Dr. med. Sybille Schwarz aus Schipkau

zum 75. am 30. Dezember
Dr. med. dent. Ute Felten aus Frankfurt (Oder)

zum 70. am 2. Dezember
Dr. med. Christine Köster aus Senftenberg


Foto: Jana Zadow-Dorr

zum 70. am 3 Dezember
Dipl.-Stom. Gabriele Schmidt aus Ahrensfelde

zum 70. am 14. Dezember
Dr. med. Gerd Böcker aus Protzwalk

zum 70. am 18. Dezember
Dipl.-Stom. Norbert Schulze aus Oranienburg

zum 70. am 22. Dezember
Dipl.-Stom. Michael Köhn aus Finowfurt

zum 70. am 26. Dezember
Dr. med. Hans-Christoph Berndt aus Golßen

zum 70. am 28. Dezember
Dipl.-Stom. Christa Scholtosch aus Koppatz

* Zahnärzte, die keine Gratulation wünschen, wenden sich bitte mindestens zehn Wochen vorher an: Jana Zadow-Dorr, LZÄKB, Tel. 03 55 381 48-15.

zum 70. am 30. Dezember
Dipl.-Stom. Martina Pietsch aus Vetschau/Spreew.

zum 65. am 2. Dezember
Dipl.-Stom. Margret Wagner aus Cottbus

zum 65. am 9. Dezember
Dr. med. Birgit Bahr aus Oranienburg

zum 65. am 11. Dezember
Dr. med. Carsten Burkhardt aus Cottbus

zum 65. am 16. Dezember
ZÄ Meike Goldmann aus Potsdam

zum 65. am 28. Dezember
ZA Michael Marek aus Wandlitz

zum 65. am 29. Dezember
Dr. med. dent. Sylvia Uhlich aus Cottbus

zum 65. am 30. Dezember
Dr. med. dent. Winifred Kristina Keller aus Königs Wusterhausen

zum 65. am 31. Dezember
ZA Hartmut Ulbricht aus Sommerfeld

im Januar 2027

zum 96. am 16. Januar
Dr. med. dent. Werner Schwalm aus Cottbus

zum 96. am 20. Januar
SR Dr. med. dent. Günter Schulz aus Rathenow

zum 93. am 30. Januar
Dr. med. dent. Margarete Dehnz aus Vetschau/Spreew.

zum 91. am 17. Januar
ZA Ulrich Haselbach aus Potsdam

zum 89. am 5. Januar
Dr. sc. med. Dieter Tiede aus Cottbus

zum 88. am 15. Januar
ZA Hans-Jürgen Borchert aus Saathain

zum 87. am 20. Januar
ZÄ Ursula Westphal aus Oranienburg

zum 86. am 17. Januar
OMR Dr. med. dent. Roland Glauche aus Forst (Lausitz)

zum 86. am 24. Januar
SR Dr. med. Erika Schneider aus Neuzelle

zum 85. am 18. Januar
ZÄ Steffi von Berg aus Schwedt/Oder

zum 85. am 21. Januar
ZÄ Elfriede Wandrey aus Schöneiche bei Berlin

zum 85. am 22. Januar
Dr. med. Sylvia Breitsprecher aus Wandlitz

zum 85. am 31. Januar
Dipl.-Med. Horst Schönebaum aus Angermünde

zum 85. am 31. Januar
ZA Rüdiger Winkelmann aus Schildow

zum 84. am 4. Januar
Dr. med. Heike Weitermann aus Templin

zum 84. am 6. Januar
Dr. med. Bärbel Zapel aus Bad Freienwalde (Oder)

zum 84. am 11. Januar
ZÄ Hannelore Pinkert aus Zeuthen

zum 84. am 11. Januar
Dr. med. dent. Jörg Albrecht aus Grünheide (Mark)

zum 84. am 12. Januar
Dr. med. Gabriele Gutsmuths aus Potsdam

zum 84. am 25. Januar
Dr. med. Sigrun Neubert aus Eisenhüttenstadt

zum 84. am 26. Januar
Dr. med. dent. Peter Scholze aus Gosen/Neu Zittau

zum 84. am 27. Januar
Dr. med. Anke-Kersten Brendel aus Rathenow

zum 83. am 16. Januar
Dr. med. Sibylle Heidinger aus Werder (Havel)

zum 83. am 28. Januar
Dr. med. Helga Metz aus Bestensee

zum 83. am 30. Januar
Dr. med. dent. Elke Gonscherek aus Leest

zum 82. am 7. Januar
ZÄ Roswitha Neubecker aus Potsdam

zum 82. am 10. Januar
ZA Volker Jeltsch aus Teltow

zum 82. am 18. Januar
Dr. med. Alfred Trautmann aus Finowfurt

zum 81. am 3. Januar
ZA Karsten Oqueka aus Potsdam

zum 81. am 7. Januar
Dr. med. Ursula Schley aus Schöneiche bei Berlin

zum 81. am 22. Januar
ZÄ Inge Baier aus Bergholz-Rehbrück

zum 81. am 28. Januar
Dr. med. Henriette Stelzmann aus Luckau

zum 80. am 19. Januar
ZÄ Brigitte Kortmann aus Bernau bei Berlin

zum 75. am 16. Januar
Dr. med. Herdis Jahn aus Kleinmachnow

zum 75. am 18. Januar
Dr. med. Rainer Pfannenberg aus Eiche

zum 75. am 19. Januar
Dr. med. Gudrun Schlegelmilch aus Zepernick

zum 75. am 22. Januar
Dr. med. Christine Pingel aus Wittenberge

zum 75. am 22. Januar
ZA Gert Hinrich Fitschen aus Falkensee

zum 75. am 24. Januar
Dipl.-Med. Renate Korff aus Strausberg

zum 75. am 24. Januar
Dipl.-Stom. Karin Simon aus Hönow

zum 75. am 28. Januar
ZA Michael Hahne aus Falkensee

zum 75. am 29. Januar
Dipl.-Stom. Eckhard Schwarz aus Falkenberg/Elster

zum 70. am 3. Januar
Dipl.-Stom. Jörg Heduschka aus Kolkwitz

zum 70. am 5. Januar
Dipl.-Stom. Dorit-Renate Fay aus Potsdam

zum 70. am 8. Januar
Dipl.-Stom. Christiane Glander aus Woltersdorf

zum 70. am 10. Januar
Dr. med. Frank Stiehr aus Bad Liebenwerda

zum 70. am 13. Januar
Dipl.-Stomat. Heidemarie Tappenbeck aus Bad Saarow

zum 70. am 15. Januar
Dr. med. Manfred Seliger aus Finsterwalde

zum 70. am 27. Januar
Dr. med. Petra Jakob aus Neiße-Malxetal

zum 70. am 31. Januar
Dr. med. Sabine Ehritt aus Bad Freienwalde

zum 65. am 5. Januar
Dipl.-Stom. Jaqulin Bormann aus Brandenburg a.d.H.

zum 65. am 13. Januar
Dipl.-Stom. Sabine Klemke aus Frankfurt (Oder)

zum 65. am 15. Januar
Dipl.-Stom. Gabriele Steinbach aus Friedersdorf

zum 65. am 23. Januar
Dr. med. dent. Ralf Ziesemer aus Rangsdorf

zum 65. am 30. Januar
Dr. med. dent. Sabine Mätzig-Vehlewald aus Kleinmachnow



Zahnärztekammer Sachsen-Anhalt trauert um Ehrenpräsidenten Dr. med. Frank Dreihaupt



Die Zahnärztekammer Sachsen-Anhalt trauert um ihren Ehrenpräsidenten Dr. med. Frank Dreihaupt. Der Wahl-Altmärker, der die Zahnärztekammer gegründet und mehr als ein Vierteljahrhundert als Präsident geführt hat, ist am 7. Oktober 2026 nach schwerer Krankheit im Alter von 80 Jahren verstorben.

Geboren 1946 in Burgwerben bei Weißenfels, hat Frank Dreihaupt in Rostock Zahnmedizin studiert und nach einem Zwischenstopp in Brandenburg in Tangerhütte mit seiner lieben Frau und Kollegin Gudrun eine neue Heimat gefunden. Im Mai 1990 hob er gemeinsam mit weiteren Mitstreitern die Zahnärztekammer e.V. als Verein aus der Taufe und baute die ZÄK als Präsident ab 1991 als Körperschaft des Öffentlichen Rechts mit hocheffizienter Verwaltung und als Interessenvertretung des Berufsstandes auf. Seit 1993 war Dr. Frank Dreihaupt auch Mitglied im Vorstand der Bundeszahnärztekammer (BZÄK), wo er sich um privates Leistungs- und Gebührenrecht sowie bundeseinheitliche Regelungen für Gleichwertigkeitsprüfungen bemühte – immer seinem Credo der Freiberuflichkeit der zahnärztlichen Berufsausübung entsprechend, das ärztliches Ethos mit der unternehmerischen Verantwortung für die Praxis und deren Angestellte verbindet.

Als größten persönlichen Erfolg seiner langen Amtszeit wertete er den Erhalt der Zahnklinik in Halle (Saale) 1997, wodurch diese Traditionseinrichtung als einzige Ausbildungsstätte im Land für Zahnmediziner erhalten bleiben konnte.

Nach sechs Legislaturperioden übergab er im Sommer 2016 den Kammer-Staffelstab an seinen Nachfolger Dr. Carsten Hünecke und wurde im November des gleichen Jahres in Berlin im Rahmen des Festaktes zum Deutschen Zahnärztetag mit der Ehrennadel der Deutschen Zahnärzteschaft in Gold ausgezeichnet. Im gleichen Monat ernannten ihn die Delegierten der Kammerversammlung Sachsen-Anhalt einstimmig zu ihrem Ehrenpräsidenten und würdigten damit sein außergewöhnliches Engagement für den Berufsstand in Sachsen-Anhalt und darüber hinaus.

Auch im Anschluss war Dr. med. Frank Dreihaupt weiter als Zahnarzt für seine Patienten da und setzte sich als Stadtrat und Vorsitzender des Vereins „Aus einem Guss“ unermüdlich für den Erhalt denkmalgeschützter historischer Gebäude in seiner Heimatstadt Tangerhütte ein.

Der Vorstand der LZÄKB sowie alle brandenburgischen Zahnärzte, die das Glück hatten, Dr. Dreihaupt kennengelernt zu haben, sprechen den Angehörigen Dr. Dreihaupts ihr tief empfundenes Beileid aus. Sein Andenken wird im Land Brandenburg in Ehren gehalten. ■

Buchtipp: Orale Medizin im Praxisalltag



Herausgeber: Michael M. Bornstein / Martina Schriber / Roland Frankenberger

Grundlagen, Diagnostik und Therapie von Erkrankungen der Mundhöhlenschleimhaut

1. Auflage 2026
Hardcover; 21 x 28 cm, 240 Seiten,
386 Abbildungen
Sprache: Deutsch
Kategorien: Zahnheilkunde allgemein, Parodontologie, Oralchirurgie, Humanmedizin

Artikelnr.: 12830
ISBN 978-3-86867-745-4
QP Deutschland

Das Fach Zahnmedizin hat sich in den vergangenen Jahrzehnten tiefgreifend verändert. Heute rücken interdisziplinäre Ansätze in den Vordergrund und bringen die Fächer Humanmedizin und Zahnmedizin wieder zusammen, denn die gesamte Mundhöhle mit ihrem Einfluss auf die systemische Gesundheit des Menschen steht zunehmend im Fokus. Die Bezeichnung „Orale Medizin“ entspricht diesem übergeordneten Verständnis hinsichtlich der Inhalte des Faches.

Dieses Buch bietet einen hochaktuellen und praxisrelevanten Zugang zu dem an Bedeutung gewinnenden Fachgebiet der Oralen Medizin. Die Schnittstellen zwischen Allgemein- und Zahnmedizin mit Themenbereichen wie Pathologie, Immunologie, Mikrobiologie, Lasereinsatz, Karzinome, Schmerzen, Tabakkonsum, Speichel, Arzneimittel und Labormedizin werden in diesem Werk zentral herausgearbeitet und erstmals derart kompakt praxisnah dargestellt.

Mit Beiträgen von:

Bilal Al-Nawas • Daniel Baumhoer • Claudio Alberto Bernardo Bianchetti • Fabienne A. Bosshard • Henrik Dommisch • Laurence Feldmeyer • Andreas Filippi • Denica Kuzmanova • Virginia Ortiz • Reem Ouis • Torsten W. Remmerbach • Fabio Saccardin • Bernd Stadlinger • Kim N. Stolte • Valérie Suter • Markus Tröltzsch • Matthias Tröltzsch • Jens Christoph Türp

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 01. Einführung: Orale Medizin – Begrifflichkeit und Bedeutung für die Zahnmedizin
Kapitel 02. Untersuchungsmethoden in der Stomatologie
Kapitel 03. Die Rolle der Oralpathologie – aus der Sicht des Pathologen
Kapitel 04. Gedanken zum Lasereinsatz in der oralen Medizin
Kapitel 05. Anatomische Varianten der Mundschleimhaut (Normvarianten)
Kapitel 06. Orale Gesundheit und Biofilm
Kapitel 07. Von Pilzen, Viren und Bakterien – Infektionserkrankungen der oralen Mukosa
Kapitel 08. Aphthen und aphthoide Läsionen der oralen Mukosa
Kapitel 09. Mukodermatosen
Kapitel 10. Gutartige Wucherungen der oralen Mukosa – vom Reizfibrom bis zur Epulis
Kapitel 11. Potenziell maligne Veränderungen der Mundschleimhaut
Kapitel 12. Das Plattenepithelkarzinom der Mundhöhlenschleimhaut
Kapitel 13. Weitere oralmedizinisch relevante Malignome der Mundhöhle
Kapitel 14. Von Zigaretten über die Wasserpfeife/Shisha bis zu Snus und Betelnuss – die Auswirkungen auf die orale Mukosa
Kapitel 15. Oralmedizinisch relevante Arzneimittelreaktionen und -interaktionen
Kapitel 16. Speichel und Mundtrockenheit
Kapitel 17. Persistierende idiopathische orofaziale Schmerzen
Kapitel 18. Personalisierte Orale Medizin – Hype oder Zukunft der Zahnmedizin? ■

Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte:

Sachspenden für Zahngesundheit nach Benin

Autor: Mahuwèna Crespin Gohoungodji, Huenusu e.V. und VDS-Regionalstelle Benin

Schon oft haben wir im ZBB auf die Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte verwiesen, welches seit mehr als 35 Jahren weltweit im Einsatz ist. Hier eines der jüngsten Beispiele eines Spendeneinsatzes für den westafrikanischen Staat Benin.

STIFTUNG HILFSWERK DEUTSCHER ZAHNÄRZTE FÜR LEPRA- UND NOTGEBIETE

Spenden über: ▸ www.stiftung-hdz.de







Dr. Klaus Sürmann, Vorsteher der Stiftung HDZ, mit einer von vier mobilen Dentaleinheiten für Benin. Mit den Spenden kann das Motto von Huenusu wieder ein Stück in die Wirklichkeit umgesetzt werden.

Gilles Keke (l.), Stellvertreter des Huenusu e.V. am Sitz des Vereins in Ludwigsburg. Huenusu bedeutet so viel wie: „Es ist Zeit, durch Bildung und Umweltschutz die Selbstbestimmung zu stärken.“

Im Mai weilte Mahuwèna Crespin Gohoungodji in Wien zu den deutschen Sprachtagen – als Regionalstellenleiter von Benin des Vereins Deutsche Sprache – dem wiederum auch zahlreiche Zahnärzte angehören. Bei seiner weiteren Reise durch Europa rührte er nicht nur mehrere Städtepartnerschaften ein, sondern vertiefte auch seine Partnerschaft mit der Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte. Dazu schrieb er:

„Ich möchte Sie gerne über aktuelle Entwicklungen unseres Hilfsprojekts informieren: Unsere Sachspenden für die Zahngesundheit sind seit dem 3. Oktober per Seefracht ab Hamburg auf dem Weg nach Benin. Die von der Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte (HDZ) bereitgestellten Spenden – darunter vier mobile Untersuchungseinheiten, tausende Kinderzahnbürsten, Zahnpasta und zahnärztliche Instrumente – werden Anfang November im Hafen von Cotonou erwartet.

Mit diesen Hilfsgütern führt unser Verein Huenusu e.V. Anfang nächsten Jahres 2027 gemeinsam mit NGO HUENUSU in Benin als Lokalpartner eine umfassende Kariespräventionskampagne an mehreren Grundschulen in den Regionen Zou und Collines durch. Da in diesen ländlichen Gebieten Kinder unter Zahnerkrankungen leiden, verfolgt das Projekt das Ziel, durch Aufklärung und Zahnpflege nachhaltige Hygienestandards zu etablieren. Zudem werden einige große Gesundheitszentren in den Regionen gezielt mit mobiler Ausrüstung für die zahnärztliche Versorgung von Patienten versorgt.

Ermöglicht wurde dieser wichtige Transport vor allem durch die großzügige Förderung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung über Engagement Global sowie einen Eigenanteil von Huenusu e.V..“ ■

SIE HABEN FORMAT

UND WIR HABEN DIE GRÖSSE,
DIE ZU IHNEN PASST!
im Zahnärzteblatt Brandenburg

Kleinanzeigenteil
Mindestgröße: 43 mm Breite × 30 mm Höhe
2 Spalten 90 mm Breite

Private Gelegenheitsanzeigen:	je mm 1,40 €
Stellenangebote:	je mm 1,40 €
Stellengesuche:	je mm 1,20 €

Stellengesuche	36,– €
Stellenangebote	42,– €
Private Gelegenheitsanzeigen (Format: 43 mm breit × 30 mm hoch)	42,– €
Stellengesuche	84,– €
Stellenangebote	98,– €
Private Gelegenheitsanzeigen (Format: 43 mm breit × 70 mm hoch)	98,– €
Stellengesuche	84,– €
Stellenangebote	98,– €
Private Gelegenheitsanzeigen (Format: 90 mm breit × 30 mm hoch)	98,– €

Geschäftsanzeigen

2/1 Seite (396 × 280 mm / 420 × 297 mm*)	4.125,– €
1/1 Seite (188 × 254 mm / 210 × 297 mm*)	2.620,– €
1/2 Seite quer (188 × 127 mm / 210 × 148 mm*)	1.440,– €
1/2 Seite hoch (91 × 254 mm / 118 × 297 mm*)	1.440,– €
1/4 Seite quer (188 × 63 mm)	795,– €
1/4 Seite hoch** (91 × 126 mm)	795,– €
1/8 Seite*** (91 × 63 mm)	440,- €

* Plus Beschnittzugabe von 3 mm, ** unter der Textspalte, *** außen, neben der Textspalte im redaktionellen Teil

Vorzugsplatzierungen:
2. und 4. Umschlagseite: 30 % auf den Grundpreis

Anzeigenschluss: am 20. des Vormonats
Druckunterlagen: am 25. des Vormonats

Anzeigen:
Tanja-Annette Schultze
Telefon 030 7 61 80-808
Fax: 030 7 61 80-621
schultze@quintessenz.de

Zahnärzteblatt Brandenburg

Herausgeber:

Kassenzahnärztliche Vereinigung Land Brandenburg,
Helene-Lange-Str. 4–5, 14469 Potsdam

Landeszahnärztekammer Brandenburg,
Hausanschrift: Parzellenstraße 94, 03046 Cottbus
Postanschrift: Postfach 100722, 03007 Cottbus

FÜR DIE KZVLB-REDAKTION:

Dr. Eberhard Steglich (verantwortlich)
Dr. Christian Mattke
E-Mail: christian.mattke@kzvlb.de
Telefon: 0331 2977-474 / Fax: 0331 2977-220
Internet: www.kzvlb.de

FÜR DIE LZÄKB-REDAKTION:

RA Björn Karnick (verantwortlich)
Jana Zadow-Dorr
E-Mail: jzadow-dorr@lzkb.de
Telefon: 0355 38148-0 | Fax: 0355 38148-48
Internet: www.die-brandenburger-zahnaerzte.de

REDAKTIONSBEIRAT:

KZVLB: Dr. Eberhard Steglich, Dr. med. dent. Romy Ermler
LZÄKB: Dipl.-Stom. Jürgen Herbert, Dipl.-Stom. Bettina Suchan, Dr. med. dent. Romy Ermler

HINWEIS DER REDAKTION:

„Zahnarzt“ ist die formelle Bezeichnung gemäß Zahnheilkundegesetz. Im Interesse einer leichteren Lesbarkeit wird auf die weibliche bzw. männliche Form der Berufsbezeichnung verzichtet. Das gleiche gilt für die Berufsbezeichnungen „Zahnmedizinische Fachangestellte“ (ZFA), „Zahnmedizinische Verwaltungsassistentin“ ZMV), „Zahnmedizinische Prophylaxeassistentin“ (ZMP), „Zahnmedizinische Fachassistentin“ (ZMF) und „Dentalhygienikerin“ (DH).

FOTO TITELSEITE:

Jana Zadow-Dorr

Das Zahnärzteblatt beinhaltet zugleich amtliche Mitteilungen gemäß § 25 der Hauptsatzung der LZÄK Brandenburg. Zuschriften redaktioneller Art bitten wir nur an die Herausgeber zu richten. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Haftung. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe gekürzt zu veröffentlichen. Gezeichnete Artikel, Anzeigen und Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Nachdruck der in dieser Zeitschrift veröffentlichen Beiträge ist nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet. Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zulässigen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages nicht erlaubt.

VERLAG, ANZEIGENVERWALTUNG UND VERTRIEB:

Quintessenz Verlags-GmbH, Ifenpfad 2–4, 12107 Berlin
Telefon: 030 76180-610, Telefax: 030 76180-621
Internet: www.quintessence-publishing.com
E-Mail: info@quintessenz.de
Konto: Commerzbank AG Berlin IBAN: DE61 1004 0000 0180 2156 00
BIC/Swift: COBA DEFF XXX

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 78/2027 gültig.
Geschäftsleitung: Christian Haase
Herstellung: René Kirchner
Vertrieb: Agnieszka Studzinska
Anzeigen: Tanja-Annette Schultze

DRUCK UND WEITERVERARBEITUNG:

PIEREG Druckcenter Berlin GmbH, Benzstraße 12, 12277 Berlin

ISSN 0945-9782

Veröffentlichungsdatum: 20. November 2026. Die Zeitschrift erscheint bis zu sechs Mal im Jahr. Die Zeitschrift wird von allen brandenburgischen Zahnärzten im Rahmen ihrer Mitgliedschaft zur Landeszahnärztekammer bezogen. Der Bezugspreis ist mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Bezugsgebühr: jährlich 26,– € zzgl. Versandkosten Einzelheft 3,– €. Bestellungen werden vom Verlag entgegengenommen. Die Kündigungsfrist für Abonnements beträgt sechs Wochen zum Ende des Kalenderjahres.

Qualitätsprodukte für Dentallabor und Praxis
DENTAL BALANCE

IHR REGIONALER PARTNER AUS POTSDAM

kuraray Noritake



MPF BRUSH CO



Fortbildungen
- Dental-Gipfel
- Seminare
- Auslandskurse



SHOFU

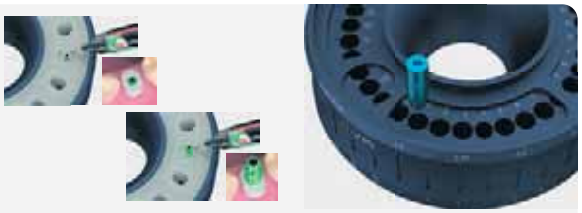




ELOS







VP INNOVATO HOLDINGS

HASS | Human-Aid System Supplier





IPR intraoral process registration





3D-Druck
Befestigungsmaterialien
CAD/CAM Materialien
Cervico
Funktionsdiagnostik (IPR, IRS)
Galvanobad

Geräte & Öfen
Gips
Glaskeramik
Instrumente & Pinsel
Kunststoffe
Legierungen

Prothetik & Implantate
Scheidgut & Barren
Silikon
Verblendmaterialien
u.v.m.

Dental Balance GmbH
Konrad-Zuse-Ring 13
14469 Potsdam
+49 (0)331 887 140 70
info@dental-balance.eu
www.dental-balance.eu

Beratung. Service. Lager. Alles direkt vor Ort für Sie.